

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

In Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung
 Vierteljährlich 8 Lei noi (Frank), halbjährlich 16 Lei noi
 (Frank), ganzjährlich 32 Lei noi (Frank). Im Anlande
 kommt man bei allen Postanstalten unter entsprechendem
 Portozuschlag.
 Zuschriften und Geldsendungen franco.
 Manuscripte werden nicht zurückgestellt.
 Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 31,

(zu ebener Erde),

im HOTEL CONCORDIA,

rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserte

die 8-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei
 Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — In Deutschland
 und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche
 Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haagenstein &
 Vogler, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen. An-
 noncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Bel-
 gien vermittelt ausschließlich die Agence Libra, Paris,
 Rue Notre-Dame des Victoires 50 (Place de la Bourse).

N^o 92.

Dienstag, 24. (12. April) 1888

IX. Jahrgang

Die Hand Rußlands.

Bukarest 23. April.

Je mehr die Bauernunruhen abnehmen und die
 Panik sich legt, welche eine Zeit lang sich der Ge-
 müther bemächtigt hat, desto eifriger werden die
 Untersuchungen fortgesetzt, welche zur Entdeckung
 der Ursachen der Bauernbewegung führen sollen.
 Wir haben zwar schon an dieser Stelle über die
 Ursachen der Bauernrevolten geschrieben, wir sehen
 uns jedoch veranlaßt, auf diese Ursachen neuerdings
 zurückzukommen, weil mit jedem Tage neue Anhalts-
 punkte zur richtigen Beurtheilung dieser Frage an's
 Tageslicht gefördert werden. Zwar ist man auch
 heute in dem einen Punkte einig, daß die ursprüng-
 liche Veranlassung zur Bauernbewegung in der
 schlechten Lage zu suchen ist, in welcher sich der rumä-
 nische Bauer befindet, nichtsdestoweniger gewinnt die
 Ueberzeugung, daß diese Ursache bei alledem die
 Bauernunruhen nicht unmittelbar hervorgerufen hat,
 immer mehr an Boden. Hiefür spricht in der That
 der Umstand, daß in den Districten Ilfov, Dimbo-
 viza und Jalomita, welche der Schauplatz der Re-
 volten waren, die Bauern relativ viel besser situiert
 sind, als die der nordwestlichen Distrikte beispie-
 lweise, in denen gar keine Bewegung sich bemerkbar
 gemacht hat. Es sind somit die Ereignisse der letzten
 Tage nicht so sehr der Misere als vielmehr dem
 Umstande zuzuschreiben, daß in den nahe der Haupt-
 stadt gelegenen Districten das böse Beispiel gewirkt
 hat, welches die Ruhestörer in Bukarest gegeben ha-
 ben. Die Scenen vor dem Orpheumsaale und in
 dem Hofe der Metropole, von denen die Bauern
 Kunde erhalten hatten, reizten diese auf, in
 ähnlicher Weise vorzugehen. Veranlassung dazu
 war ja in den nichts weniger als befriedigen-
 den Beziehungen, die zwischen den Bauern und
 den Gutsbesitzern oder Gutspächtern bestehen,
 vorhanden. Darum verlangt auch die Presse
 eine Reform dieser Beziehungen so dringend. Sie
 zur Wirklichkeit zu machen, muß daher die erste

Sorge der Regierung sein. Während agrarische Re-
 formen nicht im Handumdrehen durchgeführt werden
 können, weil eine leichtfertige Behandlung derselben
 mehr Schaden als Nutzen kann, bietet die Regelung
 der Beziehungen zwischen den Bauern und den
 Gutsbesitzern oder Gutspächtern keinerlei Schwierig-
 keiten und würde dazu schon die Modifikation des
 gegenwärtigen Gesetzes über die landwirtschaftlichen
 Kontrakte genügen. Deshalb wird auch die Regie-
 rung, wie wir versichern können, als ersten Gesetz-
 entwurf den Kammern ein Projekt zur Modifizierung
 des genannten Gesetzes unterbreiten.

Als eine weitere Ursache der Bauernrevolten
 nennt man immer wieder die Propaganda russi-
 scher Agenten. Ja, mehrere Blätter bezeichnen
 Herrn Sitrowo direkt als den Urheber derselben und
 gehen soweit, seine Abberufung zu verlangen. Sind
 diese Anklagen berechtigt? Die gerichtliche Unter-
 suchung hat sich über dieselben noch nicht ausge-
 sprochen. Gleichwohl gibt es gewisse Erscheinungen,
 welche jenen Anklagen einen Schein von Berechti-
 gung verleihen. So hat man dieser Tage ein In-
 dividuum rumänischer Nationalität verhaftet, bei
 welchem sehr kompromittierende Schriften gefunden
 wurden und welches selbst eingestanden hat, daß
 es als Spion im Dienste der russischen Gesandt-
 schaft stehe. Auch erinnert man sich ja noch, daß
 während der Kravalle in Bukarest, Herr Sitrowo
 sich allerorten ostentativ zeigte und dadurch an-
 deuten zu wollen schien, daß er der Arran-
 geur der Kravalle, der Führer der Mas-
 sen sei. Wir würden uns daher gar nicht
 verwundern, wenn man in den Bauernunruhen die
 Hand Rußlands entdecken würde. Bei alledem glauben
 wir, daß Herr Sitrowo sich einer Täuschung
 über die Wichtigkeit seiner Rolle hingibt. Herr Si-
 rowo will wahrscheinlich Europa glauben machen,
 daß Rußland einen ungeheuren Einfluß in Rumänien
 besitzt und deshalb trachtet er, daß soviel als mög-
 lich von ihm gesprochen werde. Aber sein Einfluß
 ist im Grunde genommen ein sehr geringer und

weder Rußland noch seine hiesige Gesandtschaft
 werden die Faktoren sein, welche über den Sturz
 des Ministeriums oder den inneren Frieden Rumä-
 niens zu entscheiden haben werden.

Floquet-Boulanger.

Das große Ereigniß ist geschehen. Boulanger
 war in der französischen Kammer erschienen, ohne
 daß darüber die Regierung oder gar die ganze Kam-
 mer in Trümmern ging. Der ganze Erfolg des ge-
 fürchteten Generals bestand — in einem wirklichen
 parlamentarischen Erfolge seines nunmehrigen eifrig-
 sten Gegners, des Kabinetpräsidenten Floquet. Nach
 einer ersten Schilderung der Lage hatte Floquet
 in der Kammer Sitzung vom letzten Donnerstag die
 Forderung gestellt, daß die Regierung das volle
 Vertrauen der Kammer besitzen müsse, wenn sie in
 den Stand gesetzt sein soll, die republikanischen In-
 stitutionen gegen alle Prätendenten zu verteidigen,
 mögen sich diese mit der Flagge der Monarchie
 decken oder der Nation plebiszitäre Rathsel bieten.
 Und die Kammer hat in der Erkenntniß des Ern-
 stes der Lage Floquet dies Vertrauen mit einer
 überaus großen Mehrheit votirt. Die so oft be-
 tonte Konzentration der republikanischen Elemente,
 sie hat sich in diesem Augenblicke vollzogen, freilich
 vor der Hand nur zu einer Demonstration gegen
 den Champion der Straße, welcher dem Parlamente
 den Fehdehandschuh hingeworfen hat. Doch auch
 in diesem Momente schon liegt ein Erfolg für das
 Kabinet Floquet, der im Wesentlichen auch nicht
 durch jene scheinbare Inkohärenz der Kammer ab-
 geschwächt sein kann, welche von Pariser Blättern
 darin gesucht wird, daß die Kammer bei einer spä-
 teren Abstimmung den Antrag auf Ernennung der
 Verfassungs-Revisions-Kommission, trotzdem Floquet
 für die Vertagung eintrat, angenommen hat. Floquet
 hat somit in seinem ersten Tournee mit Boulanger
 einen entschiedenen Sieg davongetragen, und es kann
 von allen Freunden Frankreichs und des europäischen
 Friedens nur auf das Wärmste gewünscht werden,

Rezension des „Bukarester Tagblatt“.

Julie.

Roman von A. Matthey.

(108. Fortsetzung.)

Nachdem ihr mehrere Damen vorgestellt worden
 waren, welche ihr ihre banalen Glückwünsche dar-
 brachten und keinen Blick für ihre Blässe und Trau-
 rigkeit zu haben schienen, näherte sich ihr der Graf
 von Noiville, begleitet von einem noch jungen Mann,
 an dessen feierlichem Ernst, an dessen klarem, kal-
 tem, beobachtendem Blick, ja selbst an der Art, wie
 er die weiße Kravatte trug, man sogleich den rich-
 terlichen Beamten erkannte.

Es war in der That Herr Anton von Latour,
 von Beruf Untersuchungsrichter, der beste Freund
 des Grafen von Noiville, der, wie es bei seiner
 wenig anschließenden und wenig sympathischen Natur
 nicht anders sein konnte, nur sehr wenig Freunde
 besaß. Die beiden jungen Leute hatten ihre Studien
 zusammen gemacht und waren fortdauernd in Ver-
 bindung mit einander geblieben, und er sollte jetzt
 einer der Zeugen des Grafen sein.

Herr Anton von Latour besaß mit vollem Rechte
 den Ruf, ein sehr tüchtiger und gewiegter Jurist
 und ein ganz ausgezeichnete Inquirent zu sein.
 Nicht leicht verstand Jemand so wie er, einen An-
 geklagten zu verhören, ihm Schlingen zu legen, ihn
 in Widersprüche zu verwickeln, ihn in die Enge zu
 treiben und endlich zum Geständniß seines Ver-
 brechens zu bringen. Im Justizpalast hatte man

das Scherzwort, jeder Angeklagte, welcher das Ka-
 binet des Herrn von Latour verlassen, müsse einen
 Zettel angeheftet bekommen mit der Aufschrift:
 „Gut für das Bagno“. In Folge seiner außer-
 ordentlichen Geschicklichkeit wurden dem jungen Un-
 tersuchungsrichter denn auch die größtmögliche
 Menge von Fällen übertragen und er war mit Ar-
 beit überhäuft: da er aber seinem Beruf mit wahrer
 Leidenschaft oblag, war er weit entfernt, sich dar-
 über zu beklagen.

Herr von Latour hatte die Untersuchung gegen
 die schöne Julie und Prosper Martin geführt, als
 diese unter der vom Grafen von Noiville fälschlich
 erhobenen Anklage des Diebstahls vor Gericht ge-
 standen hatten, er war es, dem die Untersuchung
 des geheimnißvollen Mordes an dem unglücklichen
 Peter Henry übertragen worden war, und wir wer-
 den ihm im Laufe dieser Erzählung noch öfters als
 Untersuchungsrichter begegnen.

Dem Fräulein von Sparre näherte er sich in
 der Eigenschaft eines Freundes ihres Verlobten und
 dennoch erblickte sie und empfand Herzklopfen, als
 sie ihn auf sich zukommen sah; diese Empfindung
 galt jedoch nicht ihm, sondern dem Grafen.

„Meine liebe Johanna, erlauben Sie, daß ich
 Ihnen meinen besten Freund — ich darf beinahe
 sagen meinen Bruder — Herrn Anton von Latour,
 Untersuchungsrichter, vorstelle, einen Mann von sehr
 großen Verdiensten“, sagte der Graf mit seiner lau-
 ten, blechernen Stimme.

Johanna war bei der Anrede noch bleicher ge-
 worden und glich jetzt in der That einem Wachs-

bilde. Sie neigte den Kopf vor dem sich tief ver-
 beugenden Latour und erwiderte kalt: „Ich hoffe,
 die Heirath des Herrn Grafen soll keine Verände-
 rung in Ihren freundschaftlichen Beziehungen zu
 einander hervorbringen“.

„Ich wünsche es lebhaft, gnädiges Fräulein“,
 entgegnete Anton von Latour, indem er das junge
 Mädchen mit einem eigenthümlichen Blick ansah,
 der sie in Verwirrung setzte, „und möchte sogar hin-
 zufügen, daß ich um so mehr daran festhalten werde,
 als das Schauspiel irdischen Glückes uns nicht häu-
 fig geboten wird und eine Verbindung, wie mein
 Freund sie zu schließen im Begriffe steht, nicht an-
 ders als glücklich sein kann“.

Johanna fuhr leicht zusammen und antwortete
 nichts. Das Gesicht des Untersuchungsrichters be-
 hielt den lächelnden, verbindlichen Ausdruck, sein
 Blick erhielt aber etwas Zerstreutes und Erschrockenes.

Die Ankunft anderer Gäste, die Johanna be-
 grüßen mußte, veranlaßten Herrn von Latour, zu-
 rückzutreten, sein Freund folgte ihm. „Nun, wie
 findest Du sie?“ fragte er.

„Entzückend, lieber Freund, aber ein wenig kalt
 und — traurig“.

„O, das ist nichts, Schüchternheit, die Manieren
 der Pensionärin hängen ihr noch an, das wird bald
 vorübergehen. Ich muß sogar sagen, es mißfällt
 mir gar nicht, daß sie etwas unnahbar ist und nicht
 die Galanterieen des ersten Besten ermunthigt“. Er
 wandte sich mit diesen triumphirend und voll Selbst-
 gefühl gesprochenen Worten ab, um mit Herrn Ferte
 zu sprechen.

daß die mächtige Auffassung der Lage auch in dem bevorstehenden Kampfe ob der Verfassungsrevision in den verschiedenen Parteien der französischen Kammer über die Parteileidenchaft die Oberhand gewinnen möchte.

Die französische Kammer sieht sich im gegenwärtigen Augenblick vor große Aufgaben gestellt. Nichts Geringeres als die Erhaltung der Republik steht auf dem Spiele in dem nun bevorstehenden Kampfe der Parteien. Daß sich die Straße für den Reklame-General erwärmen konnte, das können wir begreifen; daß die französische Kammer jedoch, welche, bei allen Defekten ihrer Mitglieder, dennoch der Sammelpfad der besten und fähigsten Männer Frankreichs ist, nach den bisherigen Vorgängen und politischen Jongleurstücken Boulanger's an letztem jenen Maßstab der Kritik anlegen werde, das war von dieser Körperschaft wohl zu erwarten und das hat sich durch jenes Votum auch erwiesen. Wir glauben daher keiner allzu optimistischen Auffassung zu huldigen, wenn wir in dem Resultate der französischen Kammer Sitzung vom vorigen Donnerstag einen ernstlichen und bedeutsamen Schritt zur Konsolidierung der Verhältnisse in Frankreich erblicken wollen. Freilich hängt die Gestaltung der Dinge dortselbst vor Allem von dem weiteren Verhalten des nunmehr in seiner Position gefestigten Kabinetes ab. Floquet muß mit starker Hand eingreifen, um alle Schlacken aus dem in Frankreich vorherrschenden Regierungssystem herauszubringen, und seine Energie darf nicht stehen bleiben bei der Befehdung Boulanger's, er muß den Muth besitzen, seine Willenskraft zur vollen Geltung zu bringen auch dort, wo das größere Uebel sitzt, d. h. gegen die auch in Frankreich immer mehr um sich greifende Corruption. Ein monarchistischer Deputirter hat sich in jüngster Zeit, über die Ursachen des errungenen Wahlsieges Boulanger's befragt, dahin geäußert, daß derselbe gewählt worden sei als republikanischer Ausdruck des lebhaftesten Mißvergnügens mit dem unerträglichen Regierungssystem, das gegenwärtig auf Frankreich lastet. „Man muß, so sagte dieser Deputirte, einen Theil des Jahres in der Provinz gelebt haben, um sich eine Vorstellung machen zu können, durch welche verworfenen kleinen Tyrannen das Land ausgebeutet und ausgefaugt wird. Gunstbezeugungen der Verwaltung, Beugung des Rechtes, Verleihung und Wegnahme von Stellen, Alles hängt ab von dem Wahlinteresse. Namentlich der Bau neuer Eisenbahnen hat zu einer Vertheilung von Trinkgeldern Anlaß gegeben. Die Bevölkerung sieht dies, fühlt es und will hiervon befreit sein. „Möglich, daß dieser Deputirte die in Frankreich vorherrschenden Zustände etwas zu schwarz gemalt, es läßt sich jedoch nicht leugnen, daß er die Ursachen der Popularität Boulanger's auf dem flachen Lande sehr richtig erkannt hat. Die Bevölkerung fühlt den Druck eines ausfallenden Regimes und sie wirft sich Demjenigen in die Arme, welcher in ihren Augen auch nur eine dunkle Ahnung des Besserwerdens repräsentirt. Boulanger weiß diese Sehnsucht nach einer besseren Zukunft, gepaart mit dem Erwecken des Revanchegedankens, geschickt für seine Zwecke auszunützen, und darin liegt seine Stärke. Will also die Kammer, will die Regierung in Frankreich der Schaffung konsolidirter Verhältnisse zusteuern, wollen beide dem Boulanger-Kummel ein wohlverdientes Ende bereiten,

so muß das Kabinet vor Allem die Wurzeln zu zerstören suchen, aus denen Boulanger's Popularität hervorgegangen ist, und die Kammer darf nicht zaudern, dem Kabinet Floquet durch das Entgegenbringen eines ungeschwächten Vertrauens jene Stärke zu verleihen, welche es benötigt, um mit starker Hand auch gegen einen so mächtigen Gegner, wie die Corruption, erfolgreich ankämpfen zu können.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 23. April.

Tageskalender.

Dienstag, den 24. (12. April) 1888.

Röm.-Kath.: Alibert. — Protestanten: Albert — Griech.-orth. Basil v. Par.

(Witterungsbericht) vom 23. April. Mittheilung des Herrn Meun, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 3, Früh 7 Uhr + 5,5, Mittags 12 Uhr + 14. Barometerstand 755, Himmel klar

Hof- und Personalmeldungen. Se. Majestät der König hat Sonnabend Nachmittag Herrn C. Boerescu, in Audienz empfangen. — J. M. die Königin hat Sonnabend in Begleitung zweier Ehren Damen der Generalrepetition der Philharmoniker im Athenäum und gestern Abend dem Concerte Slaviansci im Boulevardtheater beigewohnt. — Herr J. Campineanu, der Gouverneur der Nationalbank und Herr Demeter Ritter von Frank, Generaldirector der Banque de Roumaine sind nach Bukarest zurückgekehrt. — Das Befinden des Herrn M. C. Galniceanu war vorgestern Abend in Folge des heftigen Fiebers ziemlich trübselig. Doch ist im Laufe des gestrigen Tages erfreulicher Weise eine Besserung eingetreten. — Herr Boldur Epurescu, der neue Praefect von Piatra, ist auf seinen Posten zurückgekehrt. — Der Bischof von Gibraltar, Msgr. Sandfort ist in Bukarest eingetroffen und im Hotel Boulevard abgestiegen. — Der Minister für öffentliche Arbeiten, Prinz M. Stirbey, hat sich Samstag Abend nach Galatz behufs Inspection der Docks begeben.

Eine prämierte Königin. Die französische Akademie hat der Königin von Rumänien (Carmen Sylva) für das von ihr in französischer Sprache geschriebene Buch „Les Pensées d'une Reine“ (Die Gedanken einer Königin) einen ihrer Preise zuerkannt. Derselbe wird der hohen Verfasserin nicht in baarem Gelde, sondern in Gestalt von drei Medaillen, eine in Gold, die zweite in Silber und die dritte in Bronze übergeben, welche die gelehrte Gesellschaft zu Ehren der Königin mit dem Titel ihres Werkes und dem Datum 1888 hat prägen lassen.

Das Landesverteidigungscomitee hat sich gestern unter Vorsitz Sr. Majestät des Königs im königlichen Palais versammelt. Das Comitee hat die Frage der Wiederaufnahme der Fortificationsarbeiten von Bukarest in größerem Maßstabe beraten.

Vom Domänenministerium. Es verlautet, daß der Domänenminister die Absicht habe, die Kontrakte jener Pächter von Staatsgütern zu revidiren, welche ihren Verpflichtungen bisher nicht nachgekommen sind.

Der hauptstädtische Gemeinderath tritt heute zu einer Sitzung zusammen, um neuerdings das Budget zu votiren, an welchem der Minister des Innern einige Modifikationen vorgenommen hat.

Grenzvertrag. Der „Monitor official“ vom 10. (22.) April veröffentlicht das königliche Dekret, durch welches der zwischen Rumänien und Oester.-Ungarn abgeschlossene Grenzvertrag behufs definitiver Regelung der beiderseitigen Grenzen sanktionirt wird.

Deputirtenwahl. Die für den 29. April festgesetzte Wahl eines Deputirten für das 3. Collegium des Distriktes Brahova dürfte wahrscheinlich nicht stattfinden, weil die Regierung unter den jetzigen Verhältnissen einer Ansammlung von Bauern vorbeugen will. Der Kandidat für diesen Deputirten ist Herr Protopopescu-Pache.

Ernennungen. Kapitän Hugo Hatschel ist zum Kapitän des Hafens von Turn-Severin, und Herr Viktor Ion Berceanu zum Vize-Konsul in Ruffschuk ernannt worden. — Nach Beendigung der Bauernrevolten wird der Untersuchungsrichter Dobriceanu zum Sektionspräsidenten beim hiesigen Tribunal ernannt werden.

Präfectenernennungen. Die Herren Mihail Desliu, Constantin Blahuzi Greceanu und Urlazeanu wurden zu Praefecten der Districte Dimboviza Brahova, Olt und Muscel ernannt. — Zum Praefecten des Distriktes Ilfov wurde nicht, wie irrtümlich gemeldet, Herr Alex. Veldimann sondern Herr Georges Veldimann ernannt.

Exequatur. Dem russischen Kollegienrath Aristarch Selibidaki wurde das Exequatur als russischer Konsul für die Dobrudscha verliehen.

Beförderungen in der Armee. Der Oberstlieutenant Comaneanu, Dimitrescu Grigorie, Macca Petre und Burchi sind zu Obersten befördert worden.

Ein Bankett. Die Professoren der Brücken- und Chausseebauerschule haben beschloffen, zu Ehren ihres ehemaligen Direktors und nunmehrigen Generaldirektors der Eisenbahnen, Herr G. Dufa, ein Bankett zu veranstalten.

Bukarester deutsche Liedertafel. Wir haben unseren Lesern bereits das reichhaltige und gediegene Programm der Liedertafel, welches nächsten Mittwoch gelegentlich der großen öffentlichen Produktion im Ephorie-Theater zur Durchführung gelangen wird, mitgetheilt. Dasselbe bringt viel und somit Jedem etwas. Sehr schmeichelhaft für die Bukarester deutsche Liedertafel ist die Zusage Ihrer Majestät, unserer erhabenen Königin, die Vorstellung besuchen zu wollen. Eine Aenderung hierin tritt nur dann ein, wenn aus Berlin höchst betrübende Nachrichten kommen, wodurch übrigens auch die Produktion eine Verschiebung erleidet. Der Umstand allein, daß der allerhöchste Hof die Aufführung mit seiner Gegenwart beehren wird, sichert den Liedertäflern ein volles Haus, was wir umso mehr erwarten, als dies das geringste Entgegenkommen der deutschen Kolonie für soviel Mühe und Plage wäre. Wer derartige Dilletantenvorstellungen mitgemacht hat, wird uns zugeben, daß die mühsamen Proben eine ganze Summe von Zeit in Anspruch nehmen und es großer Selbstverleugnung und Liebe zur Sache bedarf, sich solcher Mühe und Plage zu unterziehen.

Noch einmal die 40 Millionen Rubel. Außer der „Boinka nationala“ hat nun auch die „Independance roumaine“ zugegeben, daß sie unsere Notiz über die 40 Millionen falsch interpretirt hat. Wir geben uns mit der Richtigstellung in diesen beiden angesehenen Blättern zufrieden und verzichten darauf, dieselbe auch in den anderen Blättchen, de-

Anton von Latour lehnte sich mit dem Rücken gegen den Kamin und nahm eine Stellung an, die ihm gestattete, Johanna, ohne daß sie es bemerkte, unausgesetzt im Auge zu behalten. Er war, wie sich das nicht anders zu erwarten läßt, ein sehr feiner Beobachter und beschäftigte sich, auch wo es sein Beruf nicht mit sich brachte, aus Gewohnheit und Neigung damit, die geheimen Gedanken und verborgenen Empfindungen aller Personen, mit denen er in Berührung trat, zu entziffern.

Ihm war weder der traurige Ton, mit welchem Johanna sprach, noch ihre Blässe entgangen und ebenso zog er seine Schlüsse aus ihrem verlegenen Stillschweigen und leichten Zusammenfahren, als er das Glück bevorstehenden Vereinigung mit dem Grafen gepriesen hatte. „Dieses junge Mädchen liebt Gerhard nicht und heirathet ihn mit Widerwillen“, war das Ergebnis seiner Betrachtungen, die er wahrscheinlich noch weiter ausgesponnen hätte, wäre er nicht durch die Meldung, daß servirt sei, unterbrochen worden.

Bei Tische erhielt Herr Anton von Latour seinen Platz Fräulein von Sparre gegenüber, die zu ihrem großen Leidwesen von Andrea getrennt worden war. Die Letztere saß weiter unten, aber auf derselben Seite mit Johanna, so daß die beiden Freundinnen sich sehen und zulächeln konnten; da währte es denn gar nicht lange und das aufmerksame Auge des Untersuchungsrichters gewahrte zärtliche, theilnahmevolle Blicke, durch welche Fräulein

von Beaumont Johanna zuzurufen schien: „Fasse Muth!“

Um halb elf Uhr erhob sich die Gesellschaft von der Tafel und ging in den Salon, wo der Contract vorgelesen werden sollte.

Groß, wie der Raum war, erwies er sich doch nicht ausreichend, um die Zahl der zur Bewohnung dieses Actes Geladenen zu fassen, denn Gerhard von Noiville war es darum zu thun gewesen, die Formalität, von welcher er einen großen Triumph für seine Eitelkeit erhoffte, möglichst öffentlich zu machen.

In der That unterhielt man sich bereits in sämtlichen Gruppen von der verschwenderischen Freigebigkeit, mit welcher der Hochzeitskorb ausgestattet sei, und von der Großmuth und Uneigennützigkeit des Grafen von Noiville.

Die Diensthoten des Hauses machten Gebrauch von der Freiheit, welche ihnen dieses Familienfest gab, um sich an die offen gebliebenen Thüren zu schleichen und auch etwas von den Millionen des Brautschazes zu hören. Unter ihnen befand sich auch Gustav Martin, der mit dem Grafen gekommen war, sich vom Coupe vor der Thür in die Küche zu schlängeln gewußt und von dort den Weg in die oberen Reihen gefunden hatte. Dank seiner kleinen Gestalt verlor er sich unter den Uebrigen, was ihn aber nicht verhinderte zu hören; konnte doch für ihn jedes Wort von Wichtigkeit sein und ihm den Weg zur Erreichung seiner finsternen Absichten ebnen.

Es entstand eine tiefe Stille. Die Bewunderung

des prachtvollen Korbes und seines märchenhaften Inhalts verstummte, denn Herr Ferte schickte sich an, den Contract vorzulesen.

Das Schriftstück erwähnte zuerst die 3 Millionen fünfmalhunderttausend Franken, welche Fräulein von Sparre unter den im Testamente ihres verstorbenen Vaters enthaltenen Klauseln und Bedingungen in die Ehe brachte. Herr Ferte erklärte es für überflüssig, sie vorzulesen, da der Graf zugab, daß er ihren Wortlaut kenne und damit einverstanden sei. Der Notar ging hierauf zu denjenigen Punkten über, welche von dem Vermögen handelten, welches der Graf seiner Verlobten verschrieb, und ein lautes Murren der Bewunderung lief durch die Versammlung, denn die Summe von vier Millionen ward genannt und dieses ganze ungeheure Vermögen sollte Johanna zufallen, sofern ihr Gatte vor ihr mit Tod abgehen sollte. Entsprangen der Ehe Kinder, so sollte Johanna auch als Wittve im vollen Genuße aller liegenden Güter, Schlösser und Häuser ihres Gatten bleiben. Ein wahrer Sturm des Enthusiasmus erhob sich, als die Vorlesung beendet war, man überhäufte den Grafen mit Complimenten, glückwünschend drängte man sich um Johanna, welche mit niedergeschlagenen Augen schweigend und verwirrt dastand und in ihrem Herzen die Dankbarkeit nicht finden konnte, die allgemein als selbstverständlich von ihr erwartet ward. Was sie fühlte, war weit mehr Beschämung und Empörung. „Glaubt er meine Liebe kaufen zu können?“ fragte sie sich. (Fortsetzung folgt.)

nen weder das Publikum noch wir irgend einen Werth beimessen, zu veranlassen.

Zur Affaire Anghelescu. Die Mitglieder der Senatskommission haben sich auch Sonnabend zur Fortsetzung ihrer Arbeiten versammelt, nachdem die Regierung dieselbe ersucht hat, die Untersuchung der Affaire Anghelescu so schnell als möglich zu beendigen.

Der Kriegsrath des zweiten Armeekorps wird wahrscheinlich übermorgen über die 6. Dorobanzen zu Gerichte sitzen, welche mit den Aufständischen fraternisirt haben. Die eingeleitete Untersuchung ist nämlich bereits beendet.

Zum Prozesse Andronik und Konsorten. Die öffentliche Anklage im Prozesse Andronik und Konsorten wird der neue Prokuror, Herr Boldur Boinescu vertreten. Wie verlautet, hat der Prokuror die Aktenstücke dieses Prozesses an den Untersuchungsrichter behufs Komplettirung zurückgeleitet.

Der Prozeß des Hauptmanns Wardare kam vorigen Sonnabend nicht zur Verhandlung, weil mehrere Mitglieder des Revisionsrathes in Folge der Bauernunruhen dienstlich in Anspruch genommen sind.

Die Konzentrirung der Dorobanzen und Calarashi mit Wechfeldienst, welche in diesen Tagen hätte stattfinden sollen, wurde in Anbetracht der Bauernunruhen auf den Mai verschoben.

Garnisonwechsel. Das dritte Linieninfanterie-Regiment trifft morgen von Constanza hier ein. Das vierte Linieninfanterie-Regiment wird jedoch nach Constanza nicht vor Mitte Mai abgehen.

Zu den Bauernunruhen. Ueber den Stand der Bauernunruhen am 21. April, 10 Uhr Abends, veröffentlicht das Amtsblatt nachstehenden Bericht: Auf der ganzen Linie Peris-Bustea, im Districte Ilfov, herrscht vollständige Ruhe, so daß die Vertheilung des Mais in umfassender Maße bereits begonnen hat. Andererseits werden die Untersuchungen mit Eifer fortgesetzt, und die Gegenstände, welche in die Wälder verschleppt und wiedergefunden wurden, den Eigenthümern zurückgestellt. Sowohl hier wie auf der Linie Caciulati-Balotesci Sastica haben die Bauern die Feldarbeiten wieder aufgenommen. Das Dorf Butimann, welches noch gestern im Zustande der Bewegung war, ist heute vollständig ruhig, und aus dem ganzen District wird nur aus der Commune Prundu eine Bewegung gemeldet; es sind daselbst aber genügende Kräfte angesammelt, um jede Ausschreitung hintanzuhalten. Im Districte Prahova herrscht überall Ruhe. Bezüglich der Kommune Campina, telegraphirt der Prim-Prokuror, daß sich die Gemüther beruhigt, und keine Besürchtungen zu Unruhen vorhanden seien. Im Districte Blasca haben sich einige Unruhen in der Kommune Michalesci und in Prundu Cerna ereignet, aber es wurden keine Ausschreitungen begangen. In der Kommune Calugareni, woselbst dem Pächter die Fenster zertrümmert wurden, war man gezwungen, fünf Arrestirungen vorzunehmen. Im Districte Dimboviza zeigten sich nur in der Kommune Solia Anzeichen von Unruhen, eine Eskadron des 6-ten Regiments der Calarashi wurde behufs Inspektion in die betreffende Ortschaft entsendet. Die aus dem Districte Jalomiza gestern gemeldete Beruhigung bestätigt sich. Aus dem letzten Berichte des Präfecten entnehmen wird, daß glücklicherweise keiner derjenigen Verwundeten, welche sich im Spital befinden, in Todesgefahr ist. Eine Vertheilung von Mais hat stellenweise durch die Fürsorge des Komites, stellenweise durch die Vermittlung der Kommandanten der Detachements stattgefunden. Sonst herrscht im übrigen Theile des Landes vollständige Ruhe. Ein hiesiges Blatt erfährt, daß gleich nach der Beilegung der Bauernunruhen der frühere Präfect des Districtes Jalomiza Herr Protopopescu vor Gericht gestellt werden wird. Es verlautet, daß in den nächsten Tagen eine Kommission ernannt werden soll, welche die Mittel berathen soll, durch welche die Lage der Bauern aufgebeßert werden könnte. — Mit der Oberleitung der militärischen Operationen in den revoluirten Districten wurde nicht, wie irrthümlich gemeldet, General G. Anghelescu, sondern Oberst Algiu betraut. Oberst Algiu hat sich, wie übereinstimmend gemeldet wird, seiner Aufgabe mit Umsicht und Takt entledigt.

Vom Wetter. Der regnerische, kühle April hat es darauf abgesehen, uns den Aufenthalt im Grünen gründlich zu verleiden. Türkischer Weise ballen sich besonders Sonntags die Wolken zusammen, um uns statt Sonnenschein Regen zu bringen, wodurch alle geplanten Ausflüge von Groß und Klein zu Wasser werden. Auch der gestrige Tag hatte Vielen in dieser Beziehung einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Vom „Credit fonciar rural“. Die Meldung der „Epoca“, daß die Herren Demeter Sturdza und P. Stoicescu die Absicht haben, sich vom „Credit fonciar rural“ zurückzuziehen, wird von der „Democratia“ als vollständig unbegründet erklärt.

Falsches Geld. Sonnabend wurde ein Individuum namens Theodorescu verhaftet, welches den Versuch gemacht hatte, ein falsches Zweifrancksstück einzuwechseln.

Der Gemeinderath von Turn-Severin wird dieser Tage auf Verlangen des Präfecten des Districtes Mehedinzi, Herrn Burileanu, aufgelöst werden.

Hohes Alter. In der Commune Lipia im Districte Buzeu starb am 10. April ein Mann namens Vasile Conta im Alter von 111 Jahren. Conta arbeitete noch bis kurz vor seinem Tode.

Großer Brand. In der Weismühle der Frau Caliope Zerbalescu in Braila kam dieser Tage ein großer Brand zum Ausbruche, der die Mühle sammt allen vorhandenen Vorräthen einäscherte. Der Schaden, den dieses Feuer anrichtete, beläuft sich auf 100.000 Franks. Doch war die Mühle versichert.

Für Kaiser Wilhelm I. Die Stadt Chemnitz beschloß, dem heimgegangenen Kaiser ein Denkmal zu errichten und es wurden zu dem Zwecke 20.000 Mark gezeichnet. Nach Köln und Chemnitz kommt Elberfeld, dessen Stadtväter die Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmal beschloßen haben. In wenigen Jahren wird wohl keine deutsche Stadt ohne ein solches Denkmal sein.

Thränen in Sicht. Aus Berlin schreibt man: „Mit den jetzt eingetretenen sonnigen Tagen sollte bei der Großherzogin von Baden die Staar-Operation am rechten Auge vorgenommen werden. Die Großherzogin war hiezu entschlossen und man traf bereits alle Vorbereitungen zur Operation. In letzter Stunde setzte man auch die Kaiserin-Wittve in Kenntniß: diese schloß ihre Tochter in die Arme und sprach: „Louise, es soll, es muß aufgeschoben werden, darf man doch, wie ich höre, in den ersten Wochen nach der Operation nicht weinen, unsere Augen aber stehen in diesen Tagen stets voll Thränen“. Die Großherzogin fügte sich und meinte: „Mama hat Recht, ich will noch warten“.

Hinrichtung durch Elektrizität. Die Legislatur des Staates New-York nahm einen Gesetzentwurf an, demzufolge die zum Tode verurtheilten Verbrecher künftighin durch Anwendung von Elektrizität hingerichtet werden sollen.

Theater und Konzert.

Drittes Symphonie-Konzert. — Vokal-kapelle Slaviansky - d'Agrenoff. Ohne Zweifel bildete das dritte Symphonie-Konzert, welchem Ihre Majestät die Königin beiwohnte, den musikalischen Höhepunkt der Saison; es strahlte sovielen Glanz und solch künstlerische Anregung aus, daß die außerordentlichen Beifallskundgebungen, welche gestern dem feinsinnigen Dirigenten, Direktor Wachmann und unsern, den höchsten Aufgaben gewachsenen Philharmonikern zu Theil wurden, nur gerechtfertigt erscheinen. Eröffnet wurde das Konzert mit Beethoven's Egmont-Duverture, und all das frohgemüthe Heldenthum des niederländischen Edlen, die sich rein anschniegender Liebe Klärchen's, die in den begeisterten Schlusstriumph der Freiheit austönende Tragödie concentrirt Beethoven zu einem Musikstücke voll blühenden Lebens und eindringlicher Motive, so daß man die Empfindung einer e in s ä z i g e n Symphonie erhält. Es folgte das vierte Rubinstein'sche Klavier-Konzert (in re minore) und wer die enormen Schwierigkeiten kennt, in welche der gewaltige Pianist seine Klavierkompositionen zu hüllen pflegt, der wird der gefrigen Solistin, Fr. Theodor's volle Anerkennung nicht vorenthalten können. Die jugendliche Künstlerin spielte mit energischer Leidenschaft und technischer Vollendung die pathetischen Stellen und das reiche Passagewerk, sowie auch ihr Anschlag über die gemüthvolle Zartheit verfügt, die allein den bel canto des Klaviers zu wecken im Stande ist. Die amuthige Virtuosin wurde mit lebhaftem Beifalle ausgezeichnet und unter zahlreichen sinnigen Blumenspenden förmlich erdrückt. Das Konzert Rubinstein's ist besonders im ersten Satz, welcher das tragische moll Thema mit einem schmelzenden Gesangsmotiv zu interessanter Verarbeitung vereinigt, und im dritten Theile mit seiner hinreißenden und originell instrumentirten Zigeunerweise bedeutend; der mittlere Satz beginnt mit einem empfindungsvollen Lied echt Rubinstein'scher Faktur, das sich jedoch in eine leere musikalische Wüstenei verliert, wo es keine Gedanken sondern nur viele unnütze Noten gibt. Der „Todentanz“ von Saint-Saens folgte als 4. Programmnummer, und zählte man nicht den französischen Kompositur zu den ernsthaftesten Musikern seines Landes, so müßte man ihn nach seinem danse macabre in Bezug auf pikante, ja raffinierte Instrumentationskunst, welcher alle Befehle zur Erweckung schauerlicher Empfindungen zu Gebote stehen, gewiß als einen der geistvollsten be-

zeichnen. Von den ersten Mitternachts-Glockenschlägen bis zum Aufsteigen „Eins“ erfüllt dies Musikstück ein solch gespenstisch klapperndes Unwesen, daß man direkt an die entsetzliche Genialität des beliebigstertanzender Skelette erinnert wird. Unser Orchester, welches das packendfarbige Stück mit glänzendem Schwunge spielte, mußte dasselbe auf stürmisches Verlangen wiederholen. Gleich dem Hervorbrechen leuchtender Sonnenstrahlen aus dunklem Gewölk begrüßten wir die beiden folgenden Sätze einer Violinsonate von Bach, welche der treffliche Viola-Spieler der Wiener Hofoper S. Bachrich, für Streichinstrumente eingerichtet. Ueberall Licht, Freude und Leben! Der zweite Satz, eine Gavotte, die in ihrer etwas gespreizten, aber desto gemüthlicheren Grazie die deutsche Adoption des französischen Tanzes charakterisirt, ist zum Lachen lustig und fand solchen Anklang, daß auch sie da capo gespielt wurde. Man hätte sich immer wieder hören mögen, so liebenswürdig hat Bachrich eine Weise des großen Altmeisters den Saiteninstrumenten anzupassen verstanden. Nach Schubert's leider nur in zwei Sätzen erhaltenen A moll-Symphonie, die in ihrer düsteren Größe, tiefen Ideen und thematischen Kunst den Beethoven'schen Meisterwerken zunächst steht, folgte als Schluß die Overture zu Wagner's romantischer Oper „Der fliegende Holländer“, ein musikalisches Seegemälde, dessen Motive den einzelnen Gesängen der Oper selbst entnommen sind, und das die malerische Phantasie des deutschen Meisters in das Colorit düsterer Dämonik getaucht hat. Eine Frage, die sich uns wiederholt nach den trefflichen Leistungen unseres Symphonie-Orchesters gerade in Wagner'schen Werken aufdrängte, soll diesmal nicht unausgesprochen bleiben: Ist die Zeit noch allzufern, wo wir hier die Musik Wagner's an ihrer eigentlichen Stätte, im Theater, hören, wonach den Duvertüren die Aufführungen jener musikalischen Dramen folgen werden, mit welchen der deutsche Genius sich die ganze gebildete Welt eroberte? — Gestern Abends veranstaltete die berühmte russische Vocalcapelle des Herrn Slaviansky d'Agrenoff ihr erstes Concert, welches wieder Ihre Majestät die Königin mit Ihrer allerhöchsten Anwesenheit auszeichnete, und das große Interesse, welches die Gerüchte über die künstlerisch vollendeten Leistungen und die märchenhafte Costümpracht der Gesellschaft in hohem Grade erregt, hatte den großen Ephoriesaal bis auf's letzte Plätzchen mit dem vornehmsten Publikum gefüllt. In der That gewähren diese reichgekleideten Kinder und Männer mit dem Ehepaare Slavianski in ihrer Mitte einen höchst malerischen Anblick und der Reiz einer bis in's feinste Detail geschulten Chorvereinigung verbindet Alles zu einer eigenartig großen ästhetischen Wirkung. Das Programm besteht zum meist aus Volksliedern des weiten russischen Reiches, entweder resignirende Klänge, denen der Erdgeruch steppenhafter Melancholie anhaftet, oder lustige übermüthige Gesänge in Tanzform. Der Vorsänger, Herr d'Agrenoff, beginnt gewöhnlich in psalmodischer Recitation, worauf der rhythmisch prägnante Chor in zart abgestufter Tonstärke antwortet und besonders in einem zauberischen Pianissimo excellirt. Herrn d'Agrenoff's Tenor ist von keinem besondern Glanze, aber trefflich für seine Zwecke geschult und ein Mitglied der Gesellschaft verfügt über eine, in ihrer Tiefe wirklich phänomenale Bassstimme; im Uebrigen ist die künstlerische Behandlung weit hervorragender als das Klangvermögen der Chorstimmen! Die zahlreiche Zubörschaft fühlte sich von den interessanten Vorträgen sehr angeregt und spendete wiederholt wärmsten Beifall, für welchen Herr d'Agrenoff mit zahlreichen Zugaben dankte. Dr. M. Alfieri.

Herr Palmung, orientalischer Professor der Magie und Phantasmagorie, Antispiritist und Prestidigitateur, wird auf seiner europäischen Tournee auch Galaz, Braila und Bukarest besuchen und in jeder dieser Städte einen Cyclus von Vorstellungen geben. Herr Palmung ist dem Vernehmen nach in seinem Fache ein Künstler ersten Ranges und durch langjährigen Aufenthalt und Studien im Oriente in der Lage, dem Publikum viel Neues in seiner Kunst zu bieten.

Italienische Oper in Craiova. Aus Craiova wird uns unter dem 22. d. M. geschrieben: Der gute Ruf, welcher der Operngesellschaft des Herrn Direktor Micci Labruna vorausgegangen ist, findet hier volle Bestätigung. Die Vorstellungen werden gut besucht und man lauscht mit Vergnügen den künstlerischen Vorträgen der Damen Balman, Villa, Pantanelli, der Herren Petrovich, Massini u. m. A. Leider umfaßt der Vorstellungscyclus nur 10 Abende. Wir wollen jedoch hoffen, daß sich Herr Labruna in Folge des allgemeinen Zuspruches, dessen sich die Repräsentationen erfreuen, veranlaßt sehen wird, die Stagione nach Thunlichkeit zu verlängern. Tietz.

Wie ich zu meinem Mann kam.

An einem wundervollen Augusttage landete der Lloyd-Dampfer „Sirene“ vor Zara, der dalmatinischen Hauptstadt. Die Sonne, die gerade im Zenith stand, sandte ihre Strahlen verjüngend auf die lechzende Erde herab; kein Lüftchen regte sich, lautlose Stille herrschte ringsum.

Am Strande, dicht an der Ladungsbrücke, stand eine kleine Holzhütte. Zwei Polizeibeamte erwarteten die aussteigenden Passagiere, um sie einzeln in diese Hütte zu geleiten. Nach wenigen Minuten kamen die Abgepackten mit rauchgeschwärtzten Gesichtern und Leichenbittermienen hustend und pustend wieder heraus. Wir waren die Letzten an Bord. Unter „wir“ verstehe ich meinen guten Papa, Miß, Holyway — meine etwas altjungferliche Gouvernante — und mich, Signorina Marietta Antonietta Anastasia Vero. In Wirklichkeit hieß Papa „Ehrlich“ und war ein biederer Schwabe. Da er sich jedoch in Venedig niedergelassen und dort meine verstorbene Mama geheirathet hatte, die den deutschen Namen nicht gut aussprechen konnte, wurde Ehrlich in „Vero“ verwandelt und ich heiße, wie ich bereits gesagt, Marietta, Antonietta Anastasia Vero, will sagen: ich hieß so, als ich mich an Bord der „Sirene“ befand und Miß Leah Holyway half, die unzähligen Gepäckstücke, die sie auf allen Reisen mitschleppt, zusammenzulesen. Heute lautet mein Name anders, o, ganz anders. Wie? wird der Leser schon erfahren.

Also: wir waren die letzten an Bord; Papa wurde von Minute zu Minute ungeduldiger, aber Miß Leah beeilte sich trotzdem durchaus nicht. Erst auf das „Avante Signora!“ des Kapitäns schritt sie, wie ein Maulthier beladen, über die Landungsbrücke; ich folgte ihr und den Schluß bildete Papa. Miß Leah wollte hoch erhobenen Hauptes an den beiden Polizeibeamten vorübergehen, aber diese stellten sich ihr mit den Worten in den Weg: „Prego Signora entrate in questa camera“, die wasserblauen Augen glitten zurückweisend über die beiden Beamten; als diese jedoch nicht weichen wollten, sondern ihre Bitte dringlicher wiederholten, trat die Britin einen Schritt zurück. Ich fragte, weshalb man uns in diese überlockende Kammer nöthige; worauf uns die Antwort zu Theil wurde, wir müßten, da wir aus Wien kämen, wo die Cholera herrsche, einen Ausräucherungsprozeß über uns ergehen lassen und dann vierzehn Tage in dem zu diesem Zwecke eingerichteten Kontumazgebäude verweilen, ehe uns die Weiterreise gestattet. Da half kein Weigern; wie die Osterlämmer fügten wir uns unserm Schicksale.

Auf dem Lehm Boden der Hütte stand ein großes Feuerbecken, dem wahrhaft höllische Gerüche entströmten; jedes unserer Gepäckstücke wurde von allen Seiten über dasselbe gehalten, sodann erfaßte einer der Beamten ein Räucherfäßchen, wie man es in katholischen Kirchen sieht, und schwenkte es vor und über unseren Köpfen hin und her. Miß Leah ächzte und stöhnte in allen Tonarten: „Shocking, horrible!“ Endlich durften wir unserer Wege ziehen. Papa knüpfte mit dem uns begleitenden Führer ein Gespräch an und erfuhr, daß derselbe gleichzeitig die Bedienung der unfreiwilligen Gäste besorge. Signor Paolo beantwortete die an ihn gestellten Fragen zuerst etwas mürrisch; als Papa ihm jedoch

einen Batschisch in die Hand drückte, klärte sich sein Gesicht sofort auf, er wurde sehr mittheilbar und nahm Miß Holyway, die er augenscheinlich für die Gattin Papas hielt, etliche Plaisirs und Schachteln ab. Schweißgebadet langten wir endlich nach einer halbständigen Wanderung über einen steinigen, den Sonnenstrahlen ausgeföhnten Feldweg an unserem Bestimmungsorte an.

„Herr des Himmels, Papa, wenn wir noch keine Cholera haben, müssen wir sie ja hier bekommen!“ rief ich entsetzt aus, als wir das hohe, faserne-ähnliche Gebäude betraten. In diesem wurde den Schiffspassagieren der ersten Klasse ein größeres und ein kleineres Zimmer mit je zwei Betten und einem Divan angewiesen, das erstere für die Herren, das letztere für die Damen. Sie mußten sich einrichten, so gut oder so schlecht als es eben ging. Die Neugekommenen durften mit den schon Anwesenden durchaus keinen Verkehr pflegen. Tagsüber konnte man in dem großen Hofe verweilen, der wie ein Schafstall durch einen hohen Bretterzaun in vier Theile abgetheilt war: rechts für die bereits Anwesenden der ersten Klasse, links für die Neugekommenen und zwei Abtheilungen für die Passagiere der zweiten Klasse, die in Holzschuppen schlafen mußten.

Signor Paolo schleppte dienstfertig alle Decken und Kissen, die er aufzutreiben vermochte, in unsere Stube. Zum Glück waren außer Miß Leah und mir keine Damen angekommen, so daß wir das Stübchen, welches gräßlich nach Chlor, Karbol und verbranntem Pfeffer roch, für uns allein haben konnten. In der ersten Stunde unserer Ankunft war ich ausschließlich damit beschäftigt, die Engländerin zu trösten, die fortwährend Anfälle bekam und mir versicherte, daß sie sterben müsse. Auch Papa, sehr an Comfort gewöhnt, fühlte sich unglücklich und wanderte fortwährend aus dem fahlen Hof in unsere Stube, und von da wieder in den Hof. Um 9 Uhr meldete Paolo, daß das Mittagessen servirt sei.

„Signori, den neuen Gästen zu Ehren gibt es etwas besonders Gutes. Calamarensuppe, Calamare mit Reis und Eierkuchen in Del.“ Dabei schnalzte der bewegliche Italiener lustern mit der Zunge.

Calamare, zu deutsch Tintenfisch, wird von den dalmatinischen Gourmands als große Delicatsesse betrachtet. Wir kannten das Gericht jedoch nicht und ich freute mich schon innerlich auf das Gesicht meiner Engländerin, die alles, was sich nicht Roastbeef oder Mutton nannte, mit Mißtrauen betrachtete. Ich hatte mich nicht getäuscht: beim Anblick der tintenschwarzen Suppe und ebenso des schwarzen Reises — welche Speisen der ganzen Tafelrunde trefflich mundeten — konnte Miß Leah ihr Entsetzen nicht verbergen; ein ihr etwa in Aussicht gestelltes Königreich hätte sie nicht veranlassen können, auch nur einen Bissen oder Löffel voll zu versuchen.

Nach Tisch eilten wir sofort in den Hof; Miß Leah vertiefte sich in einen Braden'schen Roman und ich ging auf Entdeckungsreisen aus. Kein Gras, nicht das kleinste Blümchen gedieh in dem ausgeetrockneten Sandboden unserer Abtheilung! Womit sollte man vierzehn Tage die Zeit todtschlagen! Da — horch, was war das? Hinter dem rechten Bretterverchlage erster Classe sang eine frische Männerstimme das bekannte Studentenlied:

„Ein Grobschmied saß vor seiner Thür, vor seiner Thür...“

Boden aufgehoben, und sie langte sogleich mit der Scheere, die an ihrem Gürtel hing, darnach, hielt das Formlose einen Augenblick besichtigend vor sich hin und steckte es dann mechanisch in ein Arbeitskörbchen, welches sie am Arm trug. Veronique sah dem Vorgang mit beklommenem Herzen zu, fand aber nicht den Muth, ihr Eigenthum zurückzufordern, weil sie fürchtete, durch diesen Anspruch einen Verdacht auf sich zu lenken. Sie ging daher gefenkten Hauptes an ihrer Herrin vorüber aus dem Zimmer.

Sobald die Matrone das Schlafzimmer ihres Gatten betreten, bestürmte Dora sie leise um ihre Meinung über den Zustand des Vaters, der ihr beängstigend erschien. Frau Louise betrachtete genau das im Halbschlaf noch verzerrte, dunkle Gesicht Dettersen's, hob mit leisem Finger sein Augenlid und sagte ruhig:

„Gehsucht.“
„Aber wie ist das möglich?“ rief Dora. „Der Vater war heute Morgen ganz gesund. Was kann ihn in diesen Zustand verfezt haben?“
„Aerger.“ entschied die schweigsame Frau.
„Wer kann ihn geärgert haben?“ flüsterte Dora, die Hände ringend. „Er hat ja in der Zwischenzeit Niemand gesehen als etwa Veronique.“
„Das junge Mädchen sieht aber nicht so aus.“ meinte Willem, „als ob sie fähig wäre, Jemand die Galle in's Blut zu treiben.“
„Du kennst sie nicht,“ entgegnete Dora heftig.

sa übermüthig und lebensfroh in die Welt hinaus, daß ich meine Neugierde nicht bezähmen konnte, mich dicht an den Zaun schlich und durch die kleinen Spalten hinüberschielte. Der Sänger saß ganz allein am Tische vor einem Gläschen Rothwein und schien so seelenvergnügt, als ob es keine Quarantaine auf der Welt gäbe. Er trug die fleidsame Tracht der Marine-Officiere; sein wettergebräuntes Gesicht hatte einen so liebenswürdigen, schelmischen Zug, die hellblauen Augen blickten so lustig in die Welt, daß man deren Besitzer unwillkürlich gut sein mußte. Sofort kam mir der kühne Gedanke, wie hübsch es wäre, wenn man mit dem schlanken Jüngling plaudern und scherzen könnte, statt sich so bodenlos langweilen zu müssen. Ja wohl, das wollte ich! Aber wie ihn aufmerksam machen?! Da kam mir plötzlich Delbermanns Lied in den Sinn und ich trällerte recht laut die letzte Strophe desselben, dabei immer durch die Spalten spähend:

„Was dich bewegt was dich entzückt,
D jauch' es in die Welt hinein!
Es wird so bald, es wird so bald
Der Jugend Lied verklungen sein.“

Schon nach den ersten Worten verstummte der Gesang drüben, ich sah, wie der junge Mann aufsprang, zu dem einzigen Feigenbaum, der in der Mitte seines Hofes stand, eilte und behende wie ein Eichhörnchen hinaufkletterte. Ich zog mich rasch zurück und setzte mich mit einer Gretchenmienne neben meine gestrenge, kaum von ihrem Buch aufblickende Miß und schielte dabei in die Baumwipfel. Richtig, dort saß der lustige Sänger und blickte neugierig zu uns herüber. Ich fuhr unbeirrt in meinem Gesange fort; Miß Leah mußte die Seite zwei, dreimal lesen, endlich sagte sie ärgerlich:

„Miss Mary, ich kann nicht lesen, wenn Sie singen.“

„Aber Fräulein,“ entgegnete ich verletzt. „Wie soll ich es Ihnen recht machen? Erst gestern schalteten Sie, daß ich niemals übe, und heute... Hier hört mich Niemand, da dachte ich...“

„All right,“ singen Sie weiter, ich gehe auf's Zimmer, der Kopf thut mir weh.“ (Schluß folgt.)

Bunte Chronik.

(Die Hand.) Der schönste in Modell und Teint vollendete Arm, so plaudert die „Dtsch. Ztg.“, würde seine Wirkung verlieren, wenn er nicht mit einer schönen Hand vereinigt wäre. Die Hand zeichnet sich durch ihre Konstruktion, freie Beweglichkeit und schöne Form vor allen Bildungen ähnlicher Art aus, und es gibt in der ganzen Säugethierwelt nichts Gleiches. Alle Empfindungen des Geistes und Körpers können durch die menschliche Hand zum Ausdruck gebracht werden. Kleine oder zartgegliederte Hände verrathen feine Seelen, große und grobgegliederte das Gegentheil. Die Physiognomik der Hände geht noch weiter, sie schließt aus der Form und Details derselben spezifisch auf einzelne Seelenanlagen und Charakterzüge. Ein feingebildeter und schön vollendeter Daumen gilt als Zeichen eines starken, aktiven Charakters, ein unschöner, grobgebildeter Daumen das Merkmal eines energielosen, trägen Menschen. Ein kleiner Daumen deutet ein vom Herzen bestimmtes Gemüth, Treue in Freundschaft und Liebe und Beharrlichkeit in all diesen edlen Tugenden an; ein großer Daumen spricht für Eigen-

„Sie scheint sanft und ist eigenwillig, bescheiden und ist eitel, gefällig und weigert jeden Freundschaftsdienst.“

„Aus Dir rede die Erregung, Dortche,“ sagte er geradezu, „Du solltest ein Glas Wasser trinken.“ Sie sah ihn verblüfft an und wandte sich dann zur Mutter.

„Was sollen wir thun?“
„Abwarten,“ sagte Frau Louise gleichmüthig.

Nach einiger Zeit kam der schon vorhin geholtte Arzt und erklärte, ein starker Anfall von Gehsucht sei dem chronischen Leberleiden des Agenten entsprungen. Daß große Erregung dazu Veranlassung gegeben, schien auch er anzunehmen, behauptete aber, seine Mittel würden gleich wirksam sein, wenn er den Grund der zornigen Wallung nicht kenne, als wenn er ihm vertraut sei. Auf seine Verordnung blieb Frau Louise allein bei ihrem fortwährend schlummernden Gatten, während Dora und Willem sich in eines der Vorzimmer begaben. Das junge Mädchen war in unbeschreiblicher Aufregung. Die Liebe zum Vater, in der letzten Zeit durch andere Gefühle überäubt, hob sich gewaltsam in ihrem Herzen und steigerte sich, angesichts seiner Erkrankung, zu leidenschaftlicher Innigkeit.

„Ich ertrage diese Ungewißheit nicht,“ rief sie mehr als einmal, indem sie das Gemach mit unregelmäßigen Schritten maß.

„Nimm Dich zusammen,“ entgegnete Willem,

Clementargewalten.

Roman von D. Ernst.

(43. Fortsetzung.)

„Was ist geschehen?“ flüsterte sie dieser in höchster Erregung zu, während Willem seine Tante zu suchen ging.

„Ich weiß es nicht,“ stammelte die Araberin verlegen, „Ihr Vater rief mich, ich brachte ihn zu Bett.“

„Aber wann und wie?“ rief Dora ungeduldig, Veronique bei den Händen fassend. „Er ist ganz entsetzt.“

Willem stand schon wieder neben ihr und Beide begannen nun das verstörte Mädchen mit tausend Fragen in die Enge zu treiben; sie fühlte, daß sie dieselben nicht beantworten durfte, wollte sie nicht das Geheimniß des Vaters preisgeben, seinem Willen entgegenhandeln. In der Verstellung ungeschickt, verstand sie so schlecht das Vorgegangene zu erklären, daß Dora, einen neuen Beweis von Störigkeit in diesem unklaren Berichte sehend, sie endlich unsanft verabschiedete.

Veronique folgte dem Befehl rasch und trat gerade aus dem Schlafzimmer in das große Gemach, als Frau Louise die Thür vom Korridor aufmachte und langsamen Schrittes über den Teppich ihr entgegenkam. Ihr ordnungsliebendes Auge entdeckte das Päckchen, das noch Niemand vom

wollen, Selbstsucht, Egoismus und kalte Berechnung des Besitzers. Die Form einer schönen Hand ist in der Natur ziemlich bestimmt und in den idealen Mustern der antiken Kunst ausgeprägt. Eine schön geformte Hand soll auch einen schönen Teint haben.

(Moderne Verhältnisse.) Brautwerber: „Die modernen Verhältnisse entschuldigen es, wenn ich frage, wie viel Mitgift Ihr Fräulein Tochter hat.“ — Rentier: „Die modernen Verhältnisse entschuldigen es, wenn ich frage, wie viel Schulden Sie haben?“

(Die Franzosen) meinen, Bismarck spreche nicht elegant. Es scheint so. Er spricht Fraktur. Nur Einer in ganz Europa spricht, wenn er spricht, noch mehr Fraktur, als Bismarck. Das ist Moltke, der große Denker und chronische Schweiger. Aber wenn die Beiden sprechen, dann hat's g'schell't.

(Einst und Jetzt.) Einst — waren Heiraten in fürstlichen Häusern ein Friedenskitt. — Jetzt — soll eine solche Heirat zu maßlosen Konflikten Anlaß geben. — Einst — fürchtete der Deutsche nur Gott und sonst Niemand. — Jetzt — fürchtet man noch mehr den Zorn des Jaren wegen einer Heirat. — Einst — waren zu Ostern „vom Eise befreit die Ströme und Bäche“. — Jetzt — frieren sie nach Ostern ein.

(Ganz einerlei.) „Willst Du Schmalz oder Butter, Frise?“ fragt die Meisterin ihren Lehrling als sie die Stullen zum Abendessen schmieren will. — „Et is allens eal, Frau Meestern“ antwortete der kleine Piffikus, „schmecken thu ich ja doch nicht davon.“

(Nath einer alten Dame an ihren Sohn.) Höre mich an, lieber Sohn, ich bin älter als Du, denn sonst könnte ich nicht Deine Mutter sein. Hüte Dich, ein junges Mädchen zu heirathen, bevor es Dir gelungen ist, wenigstens vier oder fünf Mal noch vor dem Frühstück Dich in das Haus einzuschleichen, in welchem sie wohnt. Du mußt wissen, wie lange sie des Morgens im Bett liegt. Du mußt wohl Acht geben, ob ihr Teint des Morgens derselbe ist, wie des Abends, oder ob Wasser und Handtuch ihr die Abendblüthe von den Wangen gerieben haben. Du mußt Dich bemühen sie zu überraschen, damit Du sie in ihrem Negligé siehst und erfährst wie ihr Haar aussieht, wenn sie Dich nicht erwartet. Du mußt das Morgengespräch zwischen ihr und ihrer Mutter hören. Wenn sie unfreundlich und schnippisch gegen ihre Mutter ist, so wird sie es auch gegen Dich sein, darauf verlaß Dich. Wenn Du sie aber des Morgens wach findest und schon sauber gekleidet, mit demselben Gesicht, demselben Lächeln, demselben nett gekämmten Haar denselben bereitwilligen und freundlichen Antworten gegen ihre Mutter, wodurch sie sich am Abend auszeichnete — und besonders wenn sie mit behiflich ist, das Frühstück zu rechter Zeit fertig zu bringen — dann ist sie ein Juwel, mein lieber Sohn, und je eher Du sie zu gewinnen suchst desto besser wird es für Dich sein.

(Ein störriges Pferd, das nicht anziehen will), läßt sich nach der „A. u. G. Ztg.“ oft dadurch in Gang bringen, daß man ihm einen Brocken Erde ins Maul steckt. Wenn sich das Thier einmal in den Kopf gesetzt hat, nicht fortzugehen,

der sich gesetzt hatte. „Man muß Alles ertragen können.“

„So mag man wohl sprechen,“ rief sie erzürnt, „wenn man von Natur zum Stoiker angelegt ist. Die Elemente meines Wesens sind andere, als die des Deinen. Sie sind das Bestimmende. Ich bin, wie ich bin.“

„Der Elementargewalten kann man Herr werden,“ entgegnete er fest; „man soll wenigstens versuchen, es zu sein. Auch in meinem Innern flutet ein Meer, aber ich habe Deiche dagegen errichtet, die ihm Grenzen anweisen.“

„Du scherzest,“ sagte sie gereizt. „Dein Gleichmuth ist eine Süßwasserpflanze.“

„Er ist mir schon oft auf dem Salzwasser zugekommene,“ bemerkte er ruhig.

„So kann ihn nichts erschüttern?“ fragte sie zweifelnd. „Kein Mißgeschick, kein Verlust?“

„Ich hoffe, nein, entgegnete Willem nach einer Pause. „Je mehr mir auferlegt würde, desto stolzer scheint mir, müßte ich sein, es zu tragen.“

Dora lachte zornig auf und trat dann dicht vor ihn. In ihren Augen sprühten Blitze. Sie haßte Willem in diesem Moment.

„Wohlan denn, trage dies!“ rief sie außer sich: „Dora liebt Dich nicht, Du Hochmüthiger, sie wird niemals Dein sein.“

Er sah sie überrascht an, sagte dann aber lächelnd:

„Du redest nur so, Dortche, weil Du aufgereggt und ärgerlich bist. Ich weiß ja am besten, wie lange Du mir schon gut bist.“ (Fortsetzung folgt.)

so bleibt oft selbst die Anwendung der Peitsche ohne Erfolg. Es gilt deshalb, seine Aufmerksamkeit anderweitig zu beschäftigen, und das gelingt durch die Erde. Indem es dieselbe aus dem Munde zu entfernen sucht, vergift es seinen Widerstand und kann in Gang gesetzt werden. Hilft dieses Mittel nichts, so wende man folgendes Verfahren an: Nachdem ein solches Pferd angespannt ist, spannt man hinten an den Wagen ein anderes Pferd, welches gut zieht und treibt dieses an. Um nicht rückwärts gezogen zu werden, wird ersteres alle Kräfte anstrengen, stehen zu bleiben, und wird am Ende selber ziehen. Man treibe es nun zum Ziehen an, und macht es jetzt noch keine ernsthafte Anstalt dazu, so wiederhole man jenes Experiment so lange, bis es endlich zieht.

Rumänischer Lloyd.

Bukares, 23. April.

Rumäniens Handel und Verkehr im Monat März.

(Fortsetzung.)

Rücksichtlich der lokalen Industrie ist die Errichtung einer Papierfabrik in Campulung und der Uebergang der Zuckerfabrik in Sascut in die Hände einer Wiener Firma, ferner die erfolgte Schaffung des Pulvermonopols zu signalisiren. Eine Kaffeesurrogatfabrik in Plojesti hat den Betrieb eingestellt, und eine Sägemühle im Bezirke Jockshan ist im Begriffe, diesem Beispiele zu folgen. Wegen Mangels an Maisvorräthen werden einzelne Betriebs-einstellungen sowie Reduktionen im Betriebsumfang der Spiritusbrennereien gemeldet.

Die schon zu wiederholten Malen vernommenen Klagen über Chikanen an den Zollschranken werden auch diesmal laut, und sah sich sowohl die Handelskammer in Jockshan als auch eine Anzahl von Handelsleuten zu diesbezüglichen Beschwerden veranlaßt. Die Ueberzeugung von dem schädigenden Einflusse des Zollkrieges mit Oesterreich-Ungarn dringt immer mehr und mehr durch.

Das Agio schwankte auf den verschiedenen Plätzen zwischen 16 und 20 Percent als äußerste, und zwischen 17 und 18 als engere Grenzen.

Verlad. (März-Bericht.) Landwirtschaft. Unter der schützenden Schneedecke haben die Saaten gut überwintert und der schöne Stand derselben giebt zu günstigen Erwartungen Veranlassung; nur bei Kaps, der nicht gleichmäßig aufging, von dem aber hier nicht viel gebaut wird, ist dies nicht der Fall.

Wie vorauszusehen war, hat der Bauer bei der Bestellung seines Bodens mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da es ihm ebenso an Saatgut wie an Vieh mangelt; bezüglich des ersteren wird die Regierung auszuweichen, die Arbeit des letzteren aber wird er durch die eigene Kraft zu ersetzen versuchen und so die Grabshaufel statt des Pfluges zur Bestellung seines Acker verwenden müssen. Aber auch die größeren Grundbesitzer und Pächter, die ihre Felder sonst größtentheils durch den Pflug der Bauern beackern ließen, werden nicht minder große Schwierigkeiten haben.

Handel. Die Verhältnisse zur Hebung der Handelsbewegung haben sich im Berichtsmonte nicht zum Bessern gewendet; in Kleider- und Schuhwaaren fand nur ein geringer Absatz statt; die Kaufleute setzen ihre Hoffnung auf einen besseren Geschäftsgang zu den bevorstehenden Feiertagen.

Importirt wurden im Berichtsmonte (Menge in Meterzentnern): Kolonialien 574.12, Drogen 16.54, Eisen 25175, Garn 19.66, Glas 22.27, Hüte 5.09, Kalk 712.54, Kronstädter Artikel 32.36, Kaffee 10.62, Kurzwaaren 20.64, Leder 30.25, Manufakturwaaren 518.32, Mineralwässer 0.42, Möbel 0.79, Del 4.23, Papier 24.60, Parfümerien 0.348, Pelzwerk 5.43, Porzellan 11.29, Seile 12.26, Sohlen 4.57, Stearin 4.15, Schuhwaaren 4.74, Zucker 178.97, Cement 10.100, Cigarettenpapier 5.48.

Botofchan. (März-Bericht.) Landwirtschaft. Die Saaten haben in dieser Gegend im Allgemeinen, ungeachtet der ungewöhnlich strengen Witterung, gut überwintert. Auch mit dem Frühjahrsanbau hat man von dem schönen und milden Wetter begünstigt, bereits begonnen. Die Aussaat von Hafer, Gerste und Sommerweizen ist bereits zum großen Theile erfolgt und mit der von Mais hat man ebenfalls begonnen.

Handel. Die Importverhältnisse gestalteten sich im Berichtsmonte bedeutend lebhafter als im vergangenen Monate. Deutschland theilte sich daran am meisten, denn während von dort im Monate Februar Waaren um den Werth von nur 136.000 Frs. importirt wurden, erhöhte sich der Werth der im Berichtsmonte hier abgeladenen

deutschen Waaren auf circa 255.000 Frs., der der österreichisch-ungarischen Waaren dagegen betrug circa 102.000 Frs. gegen 79.000 Frs. des Vormonates.

Die Waarenmengen und Sorten österreichisch-ungarischer Provenienz waaren folgende: 72.080 t Kalk, 30.000 t Steinkohlen. (Menge in Meter-Zentnern): 37.98 Maschinenbestandtheile, 21.21 Eisenkurzwaaren, 3.04 landwirthschaftliche Instrumente, 19.02 Eisennägel, 50.97 Hauen, 0.82 Messer, 1.62 Tafelblech, 33.15 Manufakturwaaren, 1.24 Stärke, 0.58 Senf, 32.88 Kaffee, 32.51 Schreibpapier, 0.36 Cigarettenpapier, 5.79 Thee, 3.85 Tuch, 1.46 Hefe, 3.77 Sämereien, 0.45 Datteln, 0.49 Leder, 0.24 Möbel, 45.15 Glas- und Porzellanwaaren, 4.45 geistige Getränke, 4.34 Pfeffer, 7.56 Hanf, 0.33 Gummi, 5.18 Leinwand, 2.77 Baumwolle, 21.18 Farbwaaren, 3.42 Patronenhülsen, 4.74 Eichorie, 2.53 Glasperlen, 10.61 Wollstoffe, 0.26 Seidenstoffe, 4.19 Käse, 0.68 Parfümerien, 0.13 Toiletteife, 5.06 Vitriol, 0.76 Zwirn, 14.39 Drogen, 4.24 Spagat, 1.26 Maccaroni, 1.50 Kollgerste, 1.53 Bücher, 9.36 Mühlensteine, 1.17 Krämereiwaaren, 0.59 Chokolade, 2.54 Colonialwaaren, 0.16 Warte, 0.37 Kleider, 9.69 Filzhüte, 0.92 Hanfgarn, 1.09 Wäsche, 3.55 Drillich und 0.75 Peitschenstiele.

Aus Deutschland wurden hier abgeladen: 16.713 t Manufakturwaaren, 13.166 Baumwolle, 40.035 t Roheisen, 10.000 t Eisennägel, 20.520 t Eisenvitriol, 10.500 t Pflüge, 10.000 t Steinkohlen, 40.435 t Zucker, 15.113 t Ultramarin; (Menge in Meterzentnern): 0.70 Metallwaaren, 0.65 Gewürznägel, 4.55 Glaswaaren, 2.97 Spagat, 2.48 Thee, 2.89 geistige Getränke, 1.79 Maschinenbestandtheile, 13.96 Tuch, 0.87 Strümpfe, 2.79 Stiefel, 0.43 Leder, 2.54 Farbholz, 2.95 Wollstoffe, 0.31 Uhren, 3.10 leere Säcke, 1.00 Musikinstrumente, 57.80 Cartonwaaren und 0.55 Confectionswaaren.

Aus Galatz und Braila 20.506 t leere Säcke, 13.608 t Ngrumen, (Menge in Meterzentnern) 11.08 Stearinkerzen, 14.80 Fische, 17.17 Soda, 9.65 Colonialien, 4.37 Kaffee, 10.80 Del, 3.05 Pfeffer, 1.98 diverse Effekten, 1.83 Fischthran, 0.50 Caviar, 147 Rosinen, 5.30 Leinwand, 2.77 Glaswaaren, 2.32 Getränke 2.02 Manufakturwaaren, 1.27 Papier und 0.80 Senf.

Exportirt wurden von hier (Werth in Francs): Weizen 22 Waggons (10 nach Galatz, 8 nach Braila, 4 nach der Schweiz) 36.300, Gerste 35 Waggons (33 nach Braila 2 nach Galatz) 31.500, Hafer 1 Waggon (nach Galatz) 700, Mais 140 Waggons (83 nach Braila, 45 nach Galatz, 12 nach Deutschland) 154.400.

Nach inländischen Stationen (Werth in Frs.): Mehl 66 Waggons 187.600, Kleie 31 Waggons 15.500, Delfaat 2 Waggons 2800, Kartoffeln 3 Waggons 2400, Knochen 2 Waggons 1000, Arbeitsochsen 510 Stück 76.500, Schweine 370 Stück 14.800.

Es betrug demnach der Exportwerth im Monate März 523.000 Frs.

Das Goldagio war 17 1/2 — 17 3/4 Percent.

Braila. (März-Bericht.) Landwirtschaft. Die Wintersaaten haben unter dem Schutze der Schneedecke dem Anscheine nach nicht gelitten, ihr Aussehen ist frisch, grün und vielversprechend.

Der Frühjahrsanbau konnte der abnormalen strengen Witterung halber erst mit Schluß des Monats in Angriff genommen werden.

Handel. Der Getreidehandel war wegen des strengen und langen Winters und weil das Ausland in Folge des niedrigen Standes des Rubelfurses die Waare in Rußland billiger als in Rumänien beschaffen konnte, auf dem Plage sonst belanglos. Er gestaltete sich erst gegen Ende des Monats beim Steigen des Rubelfurses etwas lebhafter, kann aber mit dem vorjährigen Exporthandel, welcher zu dieser Zeit bereits bedeutende Dimensionen hier angenommen hatte, gar nicht verglichen werden.

Was die hiesigen Getreidevorräthe anbelangt, so sind dieselben sehr gelichtet, da die Zufuhren aus dem Innern des Landes sowohl per Eisenbahn, wie auf dem Donauwege während der Winterzeit ausgeblieben sind.

Die Preise der Cerealien notiren (per Hektoliter in Frs. rumänischer Valuta): Weizen 7.50 bis 10.90, Mais 7.50 — 8.50, Roggen 6.35 — 6.87, Gerste 5 — 6.35, Hafer per 100 Klg. 6.55.

Der Export, welcher durch verschiedene Flaggen besorgt wurde und der sich nach verschiedenen Ländern richtete, bestand in (Menge in Meter-Zentnern): Getreide 234.770, Mehl 2482, Felle und Häute 198, Käse 41 Spirit 929 (hievon 216 q nach Triest), und Mastochsen 120 Stück.

An Seefrachten wurden per Tonne in Goldfrank gezahlt und zwar: Nach England und dem Continent 18 — 20, nach dem mittelländischen und

adriatischen Meere 17 1/2—18 und nach Sulina mit Schlepper 2.

Der Import zur See und auf der Donau unter österreichisch-ungarischer Flagge beträgt 2096 q. Darunter sind österreichisch-ungarische Artikel, und zwar: Manufakturwaaren 320 q., Maschinen und Maschinenbestandtheile 31, Papier 24, Del 105, Käse 5, Gummi 2, Kaffee, 115, Farbhölzer 2, Pfeffer 55, Laue 11, Harze 81, Chocolate 10, Eisenwaaren 6 und Thonerde 11 q.

(Fortsetzung folgt)

Das Zollagio wurde für den Monat Mai in Oesterreich-Ungarn mit 26 Perz festgesetzt.

Brailaer Getreide-Markt

vom 19. April u. St. 1888.

(Original-Bericht des „Bud. Tagbl.“)

Table with 4 columns: Gewicht, Maße, Preis, and Einheit. It lists various grain types like Weizen, Roggen, and Hafer with their respective prices and weights.

Letzte Post.

Trotz der Wachsamkeit der türkischen Behörden vermehrt sich, wie die „Corr. de l'Est“ meldet, in gewissen Gegenden Macedoniens die Zahl bewaffneter Banden in bedenklicher Weise. Eine angeblich über hundert Köpfe starke Bande ist in den Schluchten des Ridscheh-Gebirges aufgetaucht und ist der Schrecken der kleineren Dörfern und einsamen Gehöfte jener Gegend geworden. Es sind bereits Truppen zu deren Verfolgung nach Ostrowa abgegangen. In Salonichi liegen sich Griechen und Bulgaren noch immer in den Haaren. Es vergeht fast kein Tag, an dem es zwischen Beiden nicht zu Excessen käme.

Aus Paris, 21. d. wird gemeldet: Auf die Interpellation welche der Senator Travioux an das Cabinet über die allgemeine Politik richtete, antwortete Floquet: Um eine Revision der Verfassung durchzuführen, ist ein Einverständnis mit dem Senat notwendig und werden wir uns des Näheren hierüber auseinandersetzen haben. Wir verstehen unter einer Verfassungs-Revision die Vervollkommnung der Verfassung, in welcher Gebrechen zu Tage getreten. (Einzige Ausrufe: Was für Gebrechen?) Floquet lehnt es ab, in Details einzugehen und constatirt, daß die Majorität der von der Kammer heute erwählten Commission die Vertagung der Revision zulasse und sagt weiter: Wenn wir Veränderungen in den Beziehungen zwischen der Kirche und dem Staate beantragen sollten, wird dies nicht geschehen, um den religiösen Frieden oder die Gewissensfreiheit anzutasten. Bezüglich der Forderungen der Stadt Paris erklärt Floquet sich bereit, die Befugnisse der Municipalität zu vermehren, aber nicht ihr die hauptstädtische Polizei auszuliefern. Ueber die Frage des Senates sagt Floquet: Wenn das Cabinet einige Aenderungen in der Konstitution des Senates vorschlagen sollte, würde es zuerst den Senat berufen, um über den betreffenden Entwurf zu verhandeln. Redner schließt: Um gegen die jetzigen Gefahren anzukämpfen, bedarf es der Entfaltung einer demokratischen Energie. Man muß zeigen, daß die freie Bewegung der parlamentarischen Institutionen Befriedigung gewähren kann, die man in der Diktatur sucht. Man muß die Massen enttäuschen. Sie müssen wieder Vertrauen zu uns gewinnen, dann wird unsere Aufgabe leicht sein. Ich habe die Regierung mit dem Entschlusse übernommen, der Diktatur die Prinzipien des republikanischen Regimes entgegenzustellen. — Leon Renault findet die Antwort Floquet's unbestimmt und unzulänglich. Die von der Regierung angenommene einfache Tagesordnung wurde mit 135 gegen 106 Stimmen votirt.

Eine Budapester Zuschrift der „Pol. Kor.“ hebt hervor, daß die Nachrichten über die neuerlichen russischen Truppenverschiebungen gegen die österreichische Grenze, welche in der ungarischen und vielfach in der ausländischen Presse einen etwas beunruhigenden Eindruck hervorriefen, in den maßgebenden Kreisen Wiens und Budapests keineswegs unerwartet kamen, da man an diesen Stellen bereits seit vorigem Herbst von der feststehenden Absicht Russlands, einen Truppenstand von 300.000 Mann in seinen Grenzbezirken gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn dauernd zu erhalten, unterrichtet ist, so daß sich russische Truppenverschiebungen in der bezeichneten Richtung so lange voraussehen lassen, bis die genannte Ziffer erreicht ist. Natürlich bleibe

es, wenn auch diesen Truppenansammlungen unter dem dargelegten Gesichtspunkte nicht die Bedeutung einer unmittelbaren Bedrohung zukommen kann, unter allen Umständen bedauerlich, daß man sich in Oesterreich-Ungarn damit vertraut machen und entsprechende Gegenmaßregeln vorbereiten muß.

Fünfhundert Studenten arrangirten, wie aus Paris gemeldet wird, Freitag Abends eine antiboulangistische Kundgebung. Der Zug bewegte sich aus dem Quartier Latin an dem Hotel Louvre und dem Militärkasino vorüber zu der Redaktion des boulangistischen Organs „La Cocarde“. Die Demonstration rief auf den Boulevards großes Aufsehen hervor. Die Studenten brachten fortwährend Ausrufe: „Nieder mit Boulanger!“ aus. Vor dem Lokale der „Cocarde“ wurden die Studenten von boulangistischen Banden, die aus dem niedrigsten Pöbel bestanden, angegriffen. Es kam zu einer furchtbaren Schlägerei, bei welcher mehr als zwanzig Personen verwundet wurden. Es bedurfte der Intervention der Polizei, um die Streitenden zu trennen und die Ruhe wieder herzustellen.

Telegramme des Bud. Tagbl.

Berlin, 21. April. 6 Uhr 15 Min. Im Laufe des Nachmittags war das Befinden des Kaisers verhältnismäßig etwas besser. Das Fieber hat sich vermindert und es ist eine größere Beruhigung eingetreten.

Berlin, 21. April. Das Befinden des Kaisers war Mittags ziemlich unverändert. Die Kaiserin-Mutter, die badischen und meiningenschen Herrschaften weilten seit 12 1/2 Uhr Mittags im Schlosse. Der Kaiser nahm Vormittags den Vortrag des Generals Winterfeld entgegen.

Berlin, 21. April, 8 Uhr 50 Minuten. Die Lage ist eine kritische. Die Stellvertretung des Kronprinzen wurde erweitert. Fürst Bismarck weilte Nachmittags eine Stunde im Charlottenburger Schlosse. Der Citer ist dicker, was als ungünstig erscheint.

Berlin, 21. April, 9 Uhr. Die Minister erklärten im Abgeordnetenhaus die Lage für hochernst. Die gesammte Kaiserfamilie ist im Schlosse versammelt. Fürst Bismarck blieb von 4 1/2 bis 5 1/2 Uhr im Schlosse.

Berlin, 21. April, 10 Uhr. Abends zeigte sich eine leichte Besserung. Das Fieber hat etwas nachgelassen, doch dauern die Symptome an, welche Pyämie befürchten lassen.

Berlin, 21. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet über das Befinden des Kaisers: Das Fieber dauert fort, ebenso die Eiterentleerung, die aber etwas vermindert ist. Der Appetit ist nicht bedeutend, doch genießt der Kaiser genügende Quantitäten entsprechend zubereiteter Speisen. Die geistige Klarheit und Arbeitslust sind ungeschwächt. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hebt die seltene Standhaftigkeit des Kaisers hervor und theilt die folgenden erschütternden Worte mit, welche der Kaiser kürzlich dem Kronprinzen auf ein Papierblatt geschrieben hat: „Verne leiden ohne zu klagen; das ist das Einzige, was ich Dich lehren kann.“ Das Blatt erwähnt ferner die Mittheilung einer Charlottenburger Zeitung, wonach der Kaiser bei dem jüngsten Empfange des F.M. Blumenthal — nachdem dieser dem Kaiser baldige Genesung gewünscht — auf ein Papierblatt geschrieben habe: „Mein lieber Blumenthal, es ist fast nicht mehr zu ertragen.“

Berlin, 21. April. Der Kaiser macht sich, seit er im Bette ist, nicht mehr durch geschriebene Notizen, sondern durch Lippenbewegungen verständlich, welche die Aerzte genau zu deuten wissen. Die Aerzte haben dem Kaiser nicht gestattet, das Bett zu verlassen, weil er, so oft er sich am Fenster zeigte, durch die Theilnahme des Publikums sehr aufgeregt wurde, so daß er beim letzten Male halb ohnmächtig in die Arme des Wärters sank.

Berlin, 21. April. Der Gemalin, wie den Kindern begegnet der Kaiser mit unendlicher Zärtlichkeit. Einmal schrieb er: „Ihr seid meine Lieb-linge“, ein anderesmal nannte er die Kaiserin sein unendlich treues Mädchen für Alles. Die Kaiserin beugte sich über ihn und küßte ihn zärtlich, worauf er die Augen mit der Hand bedeckte. Die Aerzte, sowie die Hofchargen erzählen von der zärtlichen Hingebung des Kanzlers an den Kaiser. Jedermann ist ergriffen von dem tiefen Schmerze Bismarck's. Täglich sendet er Bouquets an den Kaiser; er betritt das Krankenzimmer gramgebeugt und verläßt es häufig laut schluchzend.

Berlin, 22. April. Im Zustande des Kaisers ist keine Veränderung eingetreten.

Berlin, 22. April. Die „Nordd. Allg.“ meldet in einer Separatausgabe, daß der Kaiser sich in der letzten Nacht etwas besser gefühlt habe, obgleich der Schlaf durch Husten wiederholt unterbro-

chen wurde. Das Fieber hat abgenommen. Der Geist ist klar. Der Kaiser hat zwar keinen Appetit, nimmt jedoch viel Milch zu sich, was seine Kräfte erhält. Die „Nationalzeitung“ sagt, daß eine unmittelbare Gefahr nicht bevorstehe. Zur Bekämpfung des Fiebers wenden die Aerzte anstatt Antipyrin ein Chinadecoct; auch Morphium wird gebraucht. Das „Tageblatt“ dementirt die Nachricht der „Post“, daß die Beamten der Ministerien den Befehl erhalten hätten, ihre Bureau's nicht zu verlassen. Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ dementirt die Worte, die der Kaiser angeblich an General Blumenthal gerichtet hat. Das deutsche „Montagsblatt“ meldet, daß der Schlaf in der letzten Nacht öfters unterbrochen war. Das Aussehen ist bei alledem besser. Die Aerzte waren heute Morgen überrascht, als sie constatirten, daß eine unmittelbare Gefahr nicht vorhanden sei. Der Kaiser brachte heute Mittag einige Zeit auf dem Sofa zu. Die Temperatur ist 38.04. Das offizielle Bulletin von heute morgen constatirt, daß die Nacht besser war und eine allgemeine Besserung eingetreten sei.

Berlin, 22. April. Meldung der „Corr. de l'Est“. Das Befinden des Kaisers ist daselbe geblieben, obwohl die Temperatur gesunken ist und die Nacht etwas ruhiger war. Die Aerzte legen jedoch dieser Erscheinung keine große Bedeutung bei. Die Krise wird sich verlängern, aber der fatale Ausgang ist gewiß. — Die Mitglieder der kaiserlichen Familie besuchten heute Vormittag den Kaiser. Vor dem Palais in Charlottenburg steht eine riesige Menschenmenge. Die Kaiserin ist sehr niedergeschlagen aber gefaßt. Die Aerzte, welche das Palais verlassen, geben keine Auskünfte mehr, sondern verweisen auf die offiziellen Bulletins.

Petersburg, 20. April. (Indirekt.) In der hiesigen Presse wird die Eventualität eines deutschen Thronwechsels in dem Sinne besprochen, daß derselbe große Veränderungen in Deutschland und eine Gefahr für den Frieden nach sich ziehen könnte.

Wien, 21. April. Das Abgeordnetenhaus hat das Budget des Ministerrathes und der Ausgaben der Gemeinden angenommen. Da der Abgeordnete Neuwirth diesen letzten Kredit kritisirte und erklärte, daß es angesichts der materiellen Interessen Oesterreichs im Orient besser wäre, sich mit Rußland friedlich zu verständigen, constatirte der Finanzminister, daß in der Monarchie keine kriegerischen Tendenzen vorhanden seien, daß aber die Interessen und die Verpflichtungen der österreichisch-ungarischen Regierung es erforderten, gegenwärtig so viel als möglich die militärischen Kräfte zu entwickeln, was auch vollständig mit der so vielfach belobten österreichisch-deutschen Allianz übereinstimme. Die Rechte spendete dem Minister lebhaften Beifall.

London, 21. April. Die „Times“ melden: In Rio de Janeiro in Brasilien begann ein anscheinend von der Regierung begünstigter grausamer Vernichtungskrieg gegen die Indianer in den Hinterwäldern durch die Agenten der Behörden von Parana und San Paulo. Dieselben besuchten die Indianerdörfer und vergiften die Brunnen und Wein-Mundvorräthe mit Strychnin. In einem der Dörfer wurden dreitausend Leichen, in anderen achthundert vorgefunden. Der nächste Angriff gilt einem mit 5000 Indianern bevölkerten Dorfe. Senhor Bueno, der Anführer der Giftmischerbande, brüstet sich öffentlich mit seinen Thaten und erklärt, die Vernichtung der Indianer geschehe im Interesse der Civilisation.

Rom, 21. April. In der Sitzung der Kammer meldete Bivio, von der äußersten Linken, eine Interpellation über die auswärtigen Beziehungen Italiens, insbesondere mit den Centralmächten und Frankreich, an.

Konstantinopel, 21. April. Ein wahnsinniger Mensch feuerte, wie hieher telegraphirt wurde, aus einem Gewehr auf den greisen Patriarchen von Jerusalem und verwundete ihn sehr erheblich am Arme.

Paris, 22. April. Einige Manifestationsversuche fanden gestern Abend auf dem Boulevard statt, dieselben wurden aber sofort unterdrückt. Floquet begab sich joeben auf die Polizeipräfektur und ließ sich daselbst alle Dossiers bezüglich der Tagesereignisse vorlegen. General Boulanger hat dem Ball der Gesellschaft der Damen beigewohnt. Kein Zwischenfall hat sich ereignet.

Paris, 22. April. Die Zahl der Anhänger Boulanger's wächst auch in den militärischen Kreisen.

Advertisement for Dr. Emil Fischer, Operator-Oculist, located at Strada Smârdan 18, I. Stock.

Empfehlenswerthe Hotels:

In denselben sind angekommen.

Grand Hotel Boulevard, Russell, u. Frau Constantinopol, Béjot u. Frau Constantinopol. Berry, Constantinopol. Davis, Constantinopol. Stojanovits, Campina, Sugo's Grand Hotel de France. Zacharoff, Giurgiu-Mazzoli. Constantinopol. Pastia, Porşani. Romano, Focşau Reuard u. Tochter, Antwerpen. Dr. Scina, Craiova, Anastasiadi, Bukarest Ganzert, Kronstadt. Zipser, Wien. Glaser, Prag. Abramovici, Braila Waerner, La dshut. Miscovici. Wien. Krochmal Paris. Fabinyi, Wien. Chabnier. Gelatz Löscher, Berlin. Schlager, Stuttgart. Meual. Braila. Grand Hotel Mano. Vernescu, Plojest. Karlova. T. Marguerelle, Srauer, Botosan, Fiorescu, Odobesti. Lazarescu, Pitest. Laurescu, Galatz. Maciuca. Braila. Brabovann, Bacau. Manolescu Buzou. Margaritescu, Piatra. Couza, Sinai. Lazar, Campian.

Kurs-Bericht

vom 23. April u. St. 1888.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Table with exchange rates for various locations including Berlin, Paris, London, and Vienna. Columns include location, currency type, and rate.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table showing water levels for the Danube and its tributaries (Donau, Prahburg, Budapest, etc.) on April 21 and 20.

Boulevard-Theater

Sonnabend, den 16./5. April 1888 Dilletanten = Vorstellung.

Zu Gunsten der Ueberschwemmten in Deutschland und Ungarn, des Internationalen Bukarester Frauen Vereines und des Oesterr.-Ung. Hilfs-Vereines.

Krieg im Frieden.

Enstpiel in 5 Aufzügen von G. v. Moser u. F. v. Schönthan.

Anfang 1/9 Uhr Abends.

Preise der Plätze: Parterre-Logen Ln. 25; I. Rang-Logen Ln. 20; II. Rang-Logen Ln. 15; I. Stal-Sitze Ln. 6; II. Stal-Sitze Ln. 4; III. Stal-Sitze Ln. 3. Karten sind zu haben bei: Herren Ph. Haas & Söhne; Strada Lipscani, Constantin Gebauer; Calea Victoriei und in der Buchhandlung Degenmann im Hotel Mano, woselbst auch Ueberzahlungen angenommen werden.

D. H. Pollak & Co., Schuhwaaren-Fabrik

Strada Carol No 23 und Calea Victoriei No. 66

vis-à-vis dem königl. Palais.

PLOESTI, Str. Lipscani No. 12.

Größte Auswahl aller Sorten Schuhwaaren für den Sommerbedarf.

Rationelle Turnstiefletten.

Deutsche Liedertafel

Einladung zur öffentlichen Aufführung

im Ephorie-Saale am Mittwoch, den 13./25. April 1888

Unter gefälliger Mitwirkung des Herrn E. Hübsch.

- Program: 1. Storch, „Grün“, Männerchor mit Soloquartett und Begleitung von 4 Waldhörnern. 2. a) Freudenberg, „Schlaf auch Du!“ Dreistimmige Damenschöre mit Clavierbegleitung. b) Bargiel W., „Im Frühling“ mit Clavierbegleitung. 3. a) Tanwih, „Singe Du Böglein, Singe!“ Männerchor im Volks-Ton a capella. b) Hübisch, „Liedchen“ für die Bioline, Vorgetragen von Herrn E. Hübsch. 4. a) Wieniawsky S., „Legende“ für die Bioline, Vorgetragen von Herrn E. Hübsch. b) Hübsch, Arii române pentru vioră esecutată de compositorul. 5. Haydn, Spinnscene aus dem Oratorium: Die Jahreszeiten für Soli, Chor und Orchester.

6. Max-Bruch, Römischer Triumphzug für Männerchor u. Orchester

Ein kleiner Irrthum.

Lustspiel in 1 Aufzuge von L. Angeley. Personen: Hr. v. Helmbach, k. k. Kriegsrath; Frau v. Helmbach, seine Gemahlin; Hr. v. Lichtenhan, Legationssekretär; Major v. Derbing; Hr. v. Helmbach, seine Schwester. Ein Bedienter. Scene: Eine fürstliche Residenz.

Beginn um halb neun Uhr Abends.

Preise der Plätze: Baignoires 20 Frcs.; Logen I. Ranges 15 Frcs.; Logen II. Ranges 10 Frcs.; Stales: I. Rang 4 Frcs.; II. Ranges 3 Frcs.; III. Ranges 2 Frcs. Karten sind zu haben bei den Herren: Gebauer, Graeve & Comp. und G. Riech.

Großes Weinslager M. Lehrer & Sohn

in Pitesti. (gegründet im Jahre 1860.)

empfiehlt Weinhandlern, Hoteliers, Restaurateuren und Privaten seine als vorzüglich bekannten alten und neuen Naturweine vom Jahre 1878 herwärts aus den berühmtesten Weingegenden Rumäniens und zwar Dragasaner, Plojester, Dealu mare, Valea Calugareasca, Pitester, Valea mare, Stefanesti etc. etc. Orevita und Golul Drincei u. s. w. Von diesen Weinen sind große Quantitäten (weiß und roth) vorräthig.

Bestellungen in Flaschen oder Gebinden, letztere zum Kostenpreis berechnet, werden per Cassa oder Nachnahme ab Bahnhof Pitesti prompt und billigst effectuirt. Weinproben stehen auf Verlangen mit Preisangabe gratis zur Verfügung. Auch kann von obiger Firma selbsterzeugter Cognac und reiner Pfaffenbranntwein (Tuica) aus den Jahren 1878 und 1880 bezogen werden.

Dampfmaschine

in sehr gutem Zustande, günstige Lage (in der Bukovina) ist wegen Todesfall des Eigenthümers unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. — Auskünfte ertheilt die Eigenthümerin Antonie von de Castel. (Hlischestie, Bukovina)

KARLSBAD. Seine weltberühmten Quellen und Quellen-Produkte sind das beste und wirksamste HEILMITTEL gegen Krankheiten des Magens, der Leber, Milz, Nieren, Harnorgane, der Prostata gegen Diabetes Mellitus, Gallen-, Blasen- und Nierenstein, Gicht, chronischen Rheumatismus etc. Karlsbader Mineralwasser-Ferndung Löbel Schottländer in Karlsbad (Böhmen.)

Prof. Med. Dr. Bisenz. Wien, IX, Porzellang. 31 a, heißt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft (Impotenz) Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung“, (13. Auflage.) 276 Preis 2 Frcs.

Billard zu verkaufen. 3 wenig benützte Billard neuesten Systems mit Marmorplatten sind billig aus freier Hand zu verkaufen. Dieselben können beim Eigenthümer D. Dimitrescu in der Calea Victoriei No. 1 besichtigt werden. 252 8

Ein Pianino oder Tafelclavier wird zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Wdm. des „Bukarester Tagblatt“. 292 3

Institut „MERCUR“ Wien, I., Wolfsgasse 11. lehrt brieflich ohne Buchführung Vorauszahlung Comptoirkunde lang unter Schönschrift Pro-Garantie Stenografie Typographie: Englisch, Französisch, Italienisch, n. franco.

Restaurant Lubes, im Palais Dacia im Hofe rechts Str. Lipscani No. 1. Beste deutsche Küche. Abonnemente in- und außer dem Hause. Rendez-vous der besten Gesellschaft. Offen nach Schluß des Theater. 875

Marie! Gedenkst du noch der angenehmen Reise? Wenn ja dann schreibe mir unter „Leopold“ an die Redaction dieses Blattes wo wir uns sprechen können. Diskretion Ehrensache. Dein Leopold. 296 1

Unterhaltungs-Anzeigen Boulevard-Theater. Dienstag, 24. April Concert Slavianski. Salon Stadt Pest. Täglich Vorstellung der Wiener Possengesellschaft 247 Entrée 1 Franc. 13

Wichtig für jeden Haushalt.

Depôt von neuverbesserten tragbaren Eiskühlern und ähnlichen Apparaten jeder Dimension.

Friedrich Zank. Diese Eiskühler und Kühlapparate werden von mir in jeder Dimension prompt und solid nach neuestem Styl bei mäßigen Preisen effectuirt. Preiscourante franco und gratis. 108 5

Atelier Waber
 empfiehlt sich zur Aufnahme aller
photographischen Arbeiten
 bei exacter Ausführung.
CALEA VICTORIEI No. 11^{bis}
 neben der Polizei-Präfeetur. 702 8

IGNAZ PRAGER
 Strada Lipscaniei No. 5,
 empfiehlt für die Frühjahrs-Saison die neuesten
Moden-Herrenhüte, Knabenhüte und auch
Kinderhüte, zu mäßigen Preisen, unter Garantie
 203 13 solider Waare und reeler Bedienung.

Herrn u. Knaben Kleider-Magazin.
 Wer gut, billig und modern gekleidet
 sein will, mit feinen französischen, österr.
 deutschen oder englischen Stoffen der
 wende sich an die Firma
A. Braunstein
 Str. Selari No. 9
 zum 226 8
CAVALER ROMAN.

Herrn u. Knaben Kleider-Magazin.

SINAIA.
 Das bestrenommierte
HOTEL EDUARD KIRCHNER

wird am
1. April a. St.
 sammt **Restaurations** eröffnet.
 Diejenigen, welche beabsichtigen, die Osterfeiertage in
 Sinaia zuzubringen, werden ersucht sich zwei Tage vorher
 brieflich anzufagen, damit die Hotelverwaltung in der Lage
 sei, die nöthigen Vorkehrungen zu treffen.
 Bei Ankunft der Eisenbahnzüge in Sinaia stehen den
 Gästen Hotelequiquagen zur Verfügung. 283 6

Günstige Gelegenheit für Industrielle.
 1. Ein an der Tramway gelegenes Haus nebst Garten
 bestehend aus 6 Wohnpieten, Keller, Küche Vorrathskammer
 Dienstbotenzimmer, Bodenkammer, Stallung, Hof sowie eine
 für jeden Industriezweig geeignete Werkstätte mit gutem Lichte
 ist sofort für den außerordentlich billigen Preis von Franz 500
 per 6 Monate zu vermieten und gleich zu beziehen.
 2. Ebenso ist ein gutes eingerichtetes Selchergeschäft
 mit Frühstückstube billig zu vergeben.
 3. Ist ein Feder Wagen fast neu feil, derselbe dürfte
 sich für Bäcker, Weinhändler u. u. vorzüglich eignen.
 4. Eine Wurstmaschine sammt Requisiten (System Dick)
 für Selcher oder größere Wirthschaften. Wo sagt die Exp.
 d. Bl. 290 3

Heilung der geheimen Krankheiten
 durch die von **J. Oswald** preparirten und vom obersten
 Gesundheitsrath approbirten
CAPSULE ANTIBLENORRHAGICE
 Es sind dies die besten Kapseln gegen geheime Krank-
 heiten, neuen u. veralteten Fluss, Blasenkatarrh etc.
 Preis einer Schachtel Fres. 4.
Schuppenwasser mit sicherem Erfolg
 Dasselbe reinigt den Kopf von Schuppen, stärkt den
 Haarboden und verhindert das Ausfallen der Haare. Preis
 eines Flacons Fres. 2.50.
 Hauptdepôt in Craiova bei **J. Oswald, Farmacia**
 la „Crucea roșie.“
 Bukarest bei **J. OVESSA**, Braila, bei **FABINI**,
PETZALIS, Tulcea, bei **REWALIKO**.
 Bestellungen pr. Post, die vom Betrage und 50 Cts.
 Emballagespesen begleitet sind, werden prompt effectuirt.
 Prämiirt auf der Ausstellung von Craiova mit der
 höchsten Auszeichnung 941 34

**I. rum. Clavier- u. Gesangs-
 schule höhern Stils.**
 Auf vielseitiges Drängen hat sich der ergebenst
 Befertigte entschlossen von **St. George** ab in der
 Strada Academie No. 28 I. Stoc eine Clavier
 und Gesangsschule zu eröffnen, woselbst Schüler
 beiderlei Geschlechts vollständige Ausbildung für
Oper, Operette, Concert und Solo-Gesang nach
 bewährter deutsch-italienischer Methode erhalten.
 Dasselbst werden auch im Clavierspiel, Anfänger,
 Vorgefertigte, bis zur Ausbildung als Beruf, gründ-
 lich unterrichtet.
 Lektionen werden auf Wunsch sowohl im
 Gesang als Clavierspiel auch außer dem Hause
 ertheilt. — Nähere Auskünfte ertheilt bis Sct.
 George die Adm. des Blattes.
 Achtungsvoll
Dr. M. Alfieri,
 Opernsänger.
 203 2

„Croitoria Moderna“
 Boulevard Elisabeth
J. WEICH
 empfiehlt sein reichsortirtes Lager fein-
 ster ausländischer Stoffe aus renom-
 mirten Fabriken, zur Anfertigung von
 Männerkleidern nach neuesten Modellen.
 Prompte und reelle Bedienung bei
 civilen Preisen wird zugesichert. 257 5

Allen Photographen des Orients empfohlen!
E. Kaders, Dresden.
 Mehrfach prämiirt. Begründet 1867.
 Fabrik photographischer Bedarfsartikel.
Specialitäten:
 Albuminpapier, hochfeinste Marken;
 Lithographirte und geprägte Firmakarten mit
 und ohne schrägen echten Goldschnitt;
 Neue künstlerische Salon-Landschafts- u. Hin-
 tergründe.
 291 3 **Trockenplatten.**
 Nach dem Auslande besondere Bezugsvergünstigungen.
 Auf frankirte Anfragen Preisliste u. Proben gratis.

Die Molkerei der „Stella“
 empfiehlt
 feinste Kindermilch à Liter 70 Ct.
 feinste Milch " " 40 "
 Versandt in versiegelten Glasflaschen à 1 Liter
 und 1/2 Liter.
 frische Buttermilch à Liter 30 Ct.
 feinste süsse Rahm-Butter à Kil. 7 Lei.
 Hauptniederlage: **CALEA VICTORIEI No. 66**
 (vis-à-vis dem königl. Palais.)
 ferner Niederlage in den Filialen des Herrn Hofbäcker
 Alois Müller, Hotel Union, Hotel de France,
 Calea Victoriei Nr. 80 u. Strada Stirbei-Yoda,
 vis-à-vis Passage. 177 16
 Auf Wunsch erfolgt freie Zustellung ins Haus und sind dafür
 gefällige Aufträge nach Calea Victoriei Nr. 66 erbeten.

Medic. & Chirurg.
Dr. VIANU,
 Spezial-Arzt
 für Augenkrankheiten,
 heilt gründlich und schmerzlos
 nach einer neuen Methode
Syphilis und Geschwäre
 (neue und veraltete) jeder Art,
 Harnröhren- und weissen Fluss
 sowie Folgen der geschwächten
 Mannestrast.
 Ordinationsstunden: 9
 Vorm. von 8—9 u. Nachm. v. 2—5 Uhr.
STRADA CAROL No. 18.

Geheime
Krankheiten
 Syphilis und Geschwäre jeder
 Art, Harnröhren- und weissen
 Fluss, Hautausschläge, heilt
 ohne Berücksichtigung gründlich
 und schmerzlos
Dr. SALTER,
 Mitglied der Wiener med. Fakultät
STRADA FORTUNA 4,
 neben d. Apotheke „Cu stăru“
 (Calea Moșilor)
 Ordination v. 2—5 Uhr Nachm.

GROSSE GELD-LOTTERIE.
500,000
 Mark
 als grösster Gewinn bietet im
 glücklichsten Falle die neue
 grosse vom Staate Ham-
 burg garantierte Geldlotterie.
 Speciell aber:
 1 Präm. à M. 300000
 1 Gew. à M. 200000
 1 Gew. à M. 100000
 1 Gew. à M. 90000
 1 Gew. à M. 80000
 1 Gew. à M. 70000
 2 Gew. à M. 60000
 1 Gew. à M. 55000
 1 Gew. à M. 50000
 1 Gew. à M. 40000
 1 Gew. à M. 30000
 7 Gew. à M. 15000
 1 Gew. à M. 12000
 26 Gew. à M. 10000
 56 Gew. à M. 5000
 106 Gew. à M. 3000
 257 Gew. à M. 2000
 2 Gew. à M. 1500
 515 Gew. à M. 1000
 839 Gew. à M. 500
 30020 Gew. à M. 145
 15960 Gew. à M. 200, 150,
 100, 94, 67, 40, 20.
 Die neueste, von der hohen
 Staatsregierung in Hamburg ge-
 nehmigte und mit dem ganzen
 Staatsvermögen garantierte Geld-
 lotterie enthält 95,500 Loose, von
 denen 47,800 sicher gewinnen.
 Das zur Verlosung kommende
 Gesamtkapital beträgt
9,160,290 Mark.
 Ein namentlicher Vorzug
 dieser Geldlotterie besteht in
 der günstigen Einrichtung, daß
 alle 47,800 Gewinne, die in
 nebenstehender Tabelle verzeich-
 net sind, schon in wenigen Mo-
 naten und zwar in sieben Clas-
 sen successive sicher zur Entschei-
 dung gelangen.
 Der Hauptgewinn der ersten
 Classe beträgt 50000 Mark,
 steigert sich in der zweiten Classe
 auf 55,000 dritten 60,000, vier-
 ten 70,000, fünften 80,000, sech-
 sten 90,000 und siebten auf eben-
 500,000, speziell aber 300,000,
 200,000 Mark u.
 Zur Betheiligung an dieser Gro-
 ßen Geld-Lotterie ladet das unter-
 zeichnete Handlungshaus hiermit
 ergebenst ein. — Die Geehrten
 Besteller werden ersucht, die ent-
 fallenden Beträge in rumänischer
 Banknoten oder Postmarken der
 Bestellung beizuschließen. Auch
 kann die Einzahlung der Gelder
 durch Postanweisung geschehen, auf
 Wunsch werden Dredres auch per
 Postnachnahme ausgeführt.
 Zu der Gewinnziehung erster Classe kostet
 1 ganzes Originalloos Fres. 7.50 Gold
 1 halbes Originalloos Fres. 3.75 Gold
 1 viertel Originalloos Fres. 1.90 Gold
 Es erhält Jeder die mit dem
 Staatswappen versehenen **Original-
 loos** in Händen und zu
 gleicher Zeit den amtlichen **Verlosungsplan**, aus wel-
 chem alles Nähere zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder
 Teilnehmer die amtliche, mit dem Staatswappen versehene **Ge-
 winnliste**. Die Auszahlung der Gewinne geschieht
planmäßig prompt unter Staatsgarantie. Sollte wider
 Erwarten einem Empfänger der Verlosungsplan nicht conveniren,
 so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Loose vor Ziehung
 wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurück-
 zuerstaten. Auf Wunsch wird der amtliche **Verlosungsplan**
 zur Einsichtnahme im Voraus gratis versandt. Um alle Bestel-
 lungen mit Sorgfalt ausführen zu können, bitten wir dieselben
baldbmöglichst, jedenfalls aber vor dem 30 April n. St. uns
 zugehen zu lassen.
Valentin & Co. Bankgeschäft,
 Hamburg. 286 2

Grosses Holzlager.
 Der Gefertigte beehrt sich, ein
 P. T. Publikum auf sein großes
 Holzlager von trockenen Bauhöl-
 zern aller Dimensionen, sowie
 ausgezeichnetem Brennholz auf-
 merklich zu machen.
M. L. MANOACH,
 Calea Grivitei No. 153
 (Tramwaystation neben d. Nordbahnhofe.)
 Comptoir Strada Sf. Ión nou 1.
 244 11